# Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 175. Dinstag den 31. Juli 1849.


## Preußen.

**Berlin,** 28. Juli. Se. Majestät der König haben dem Prinzen Albert von Sachsen königl. Hoheit den Militär-Verdienst-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den bisherigen Gesandten am königl. Hannoverschen Hofe, geheimen Legations-Rath von Schleinitz, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Stettin abgereist.

Dem Fabrikbesitzer C. Heckmann und dem Privat-Baumeister Widmann in Berlin ist unter dem 26. Juli 1849 ein Patent auf einen Mechanismus an Condensations-Apparaten für Vacuum-Pfannen und Dampf-Maschinen, in seinem ganzen Zusammenhange, ohne Jemand in der Anwendung der einzelnen bekannten Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der interimistische Unter-Staats-Sekretär im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, wirkliche geheime Ober-Justizrath Bode, nach Thüringen. — Se. Excellenz der herzoglich sachsen-koburg-gothasche Staats-Minister Freiherr von Stein, nach Gotha.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Musketier Augustin vom 7. Infanterie-Regiment die Anlegung der ihm verliehenen päpstlichen silbernen Verdienst-Medaille zu gestatten.

Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Major von Cosel vom 31. Infanterie-Regiment ins Kaiser Alexander Grenadier-Regiment einrangirt, der Hauptmann von Ingersleben vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment als Major zum 31. Infanterie-Regiment versetzt, der Premier-Lieutenant Freiherr von Kayserling vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment zum Hauptmann und Kompagnie-Chef, der Hauptmann Graf von der Schulenburg vom 20. Infanterie-Regiment zum Major ernannt worden.

**Berlin,** 29. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Thor-Controleur Jungheim in Wesel das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Der Staatsminister v. d. Heydt, von Elberfeld. — Se. Exc. der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, von Hannover. — Abgereist: Der königl. spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis de Valdegamas, nach Dresden.

## Wahl-Liste.

### Stadt Berlin.

1ster Wahlbezirk: Justizrath Geppert,
Landarmen- und Land-Feuer-Societäts-Direktor Fröhner,
General-Lieutenant v. Reyher.
2ter Wahlbezirk: Wirkliche geh. Rath Camphausen,
General v. Stockhausen.
3ter Wahlbezirk: Oberst-Lieutenant v. Griesheim,
Geheime Regierungsrath Stiehl.
4ter Wahlbezirk: Wirklicher geheime Staats-Minister v. Manteuffel,
Justizrath Ulfert.

### Regierungsbezirk Potsdam.

2ter Wahlbezirk: Landr. v. Schenkendorf zu Wulkow,
Kreisgerichtsdirekt. Breithaupt zu Wittstock.
3ter Wahlbezirk: Gutsbesitzer v. Bismark-Schönhausen,
Geheimer Ob.-Finanzrath Pochhammer,
4ter Wahlbezirk: Ober-Regierung-Rath v. Fock in Potsdam,
Kreisgerichts-Direktor Maske zu Jüterbog.
5ter Wahlbezirk: Oberst v. Griesheim,
Geh. Regierungsrath Stiehl.
7ter Wahlbezirk: Landrath v. Arnim in Angermünde,
Ober-Reg.-Rath Elwanger in Breslau,
Geh. Archivrath Riedel in Berlin,
Professor Keller in Berlin.
8ter Wahlbezirk: Staats-Minister Graf Arnim-Boitzenburg,
Kämmerer Strobel in Prenzlau.

### Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.

1ster Wahlbezirk: Stadtrichter Stolle in Friedeberg,
Landrath Meyer in Arnswalde.
2ter Wahlbezirk: Gutsbesitzer Phehmel zu Rebnitz,
Assessor Schropp zu Landsberg a. d. W.
3ter Wahlbezirk: Bürgermstr. Steinhaus zu Küstrin,
Superintendent Bieck zu Küstrin.
4ter Wahlbezirk: Stadtrath Taubner in Frankfurt,
Gutsbesitzer Christiani in Kerstenbruch.
5ter Wahlbezirk: Regierungsrath Ambronn,
Amtmann Wolff.
7ter Wahlbezirk: Gutsbesitzer Leonhardt zu Sorau,
Bürgermeister Ahlemann zu Guben.
8ter Wahlbezirk: Geh. Regierungsrath v. Werdeck,
Bürgermeister Peschke zu Spremberg.
9ter Wahlbezirk: Min. des Innern v. Manteuffel.
Kaufmann und Stadtverordneter Winzler zu Lübbenau.

### Regierungsbezirk Stettin.

2ter Wahlbezirk: Reg.-Rath a. D. v. Bülow-Rieth,
Landschaftsrath v. Ramin.

### Regierungsbezirk Breslau.

1ster Wahlbezirk: Doktor Möcke,
Kaufmann Klocke.
2ter Wahlbezirk: Ober-Staatsanwalt Fuchs,
Major Wallmouth.
5ter Wahlbezirk: Kreisgerichtsdir. Hertzberg in Glatz,
Kaufm. Alb. Haupt zu Wüste-Waltersdorf,
Schulze Marke zu Hassitz.
6ter Wahlbezirk: Gutsbes. Graf Dyhrn zu Resewitz.
Gutsbesitzer Dr. Falk zu Ober-Langendorf.
Kreis-Gerichts-Direktor Paul in Namslau.
7ter Wahlbezirk: Bauergutsbesitzer Franz Langer zu Hennersdorf.
Landr. Frhr. Aug. v. Ende zu Waldenburg,
Professor Tellkampf zu Breslau.
9ter Wahlbezirk: Kaufm. Wilh. Oelsner zu Trebnitz,
Landrath v. Scheliha zu Militsch.

### Regierungsbezirk Liegnitz.

1ster Wahlbezirk: Schulze Nippe zu Schönaich,
Gutsbesitzer Frhr. v. Kleist zu Moholz,
Kreisgerichtssekretär Merres zu Sagan.
2ter Wahlbezirk: Legations-Rath u. Gutsbesitzer Jordan zu Schönau,
Stadt-Syndikus Berndt zu Glogau,
Gerichtsschulz Bode in Lawaldau.
3ter Wahlbezirk: Landr. Gr. Poninski zu Löwenberg,
Kaufmann Schöpplenberg.
4ter Wahlbezirk: Justizrath u. Land-Syndikus Sattig zu Görlitz,
Ortsrichter Welzer zu Rothwasser.
5ter Wahlbezirk: Gutsbes. v. Köhlichen in Kroischwitz,
Konsist.-Präsident v. Uechtritz zu Breslau.
6ter Wahlbezirk: Senator Borrmann zu Goldberg,
Regierungsrath v. Klützow zu Liegnitz,
Kreis-Taxator Röhricht zu Nieder-Adelsdorf.
7ter Wahlbezirk: Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode.
Gerichtsschulze Scholz zu Waiden-Petersdorf,
interimistischer Landrath des Liegnitzer Kreises v. Bernuth.
8ter Wahlbezirk: Landrath und Rittmeister a. D. Graf zu Stolberg-Wernigerode zu Janowitz,
Justizrath Robe zu Hirschberg.

### Regierungsbezirk Oppeln.

3ter Wahlbezirk: Erbrichter Kosch zu Leimerwitz,
Erzpr. u. Stadtpfarrer Poppe zu Neustadt,
Erbrichter Gustav Schober zu Knispeln.
4ter Wahlbezirk: Gutsbesitzer Baron v. Richthofen zu Raschowa,
Kaufmann und Senator Grenzberger zu Ratibor,
Appellations-Gerichts-Präsident Wenzel zu Ratibor.
6ter Wahlbezirk: Landrath Graf Strachwitz in Kaminietz,
Pfarrer Schaffranek zu Beuthen,
Oberbergrath Erbreich.
7ter Wahlbezirk: Wirkl. geh. Rath Graf v. Renard zu Groß-Strehlitz,
Gutspächter Heinrich Schwarz zu Lubscha.

### Regierungsbezirk Magdeburg.

1ster Wahlbezirk: Regierungsrath v. Bodelschwingh,
Stadtrath Scheller in Magdeburg.

### Regierungsbezirk Köln.

1ster Wahlbezirk: Appellationsgerichts-Rath Schmitt zu Köln.
Assessor Bürger.

### Regierungsbezirk Düsseldorf.

1ster Wahlbezirk: Landrath Graf Busche zu Solingen,
Reg.-Rath Graf Villers zu Düsseldorf,
Gutsbesitzer David Fellinger zu Rath.
2ter Wahlbezirk: Friedrich v. Eynern jun. aus Barmen,
Advokat-Anw. Dr. Scherer zu Düsseldorf,
Wirkl. geh. Staatsminister v. d. Heydt,
Gustav Herrmann zu Langenberg.
3ter Wahlbezirk: Regierungs-Rath Landfermann zu Koblenz,
Fabrikant Wiese zu Werden,
Oekonom Maaß zu Schwelgern.
5ter Wahlbezirk: Kommerzien-Rath Banquier Herrmann v. Beckerath zu Krefeld,
geh. Finanzrath Otto Camphausen,
Landgerichts-Rath Reichensperger.
7ter Wahlbezirk: Landrath v. Gudenau zu Gräfenbroich,
Gutsbesitzer Franz Aldenhoven zu Zons.

### Regierungsbezirk Marienwerder.

1ster Wahlbezirk: Kreisgerichts-Dirktor Hartmann in Seehausen.
Landrath Frhr. v. Hindenburg in Flatow.
Posthalter Reuter in Peterswalde.

### Regierungsbezirk Stettin.

1ster Wahlbezirk: Stadtgerichtsrath Evers in Swinemünde,
Graf Schwerin-Putzar.
3ter Wahlbezirk: Kaufmann Wegener zu Stettin,
Gutsbesitzer Kögel zu Garden.
4ter Wahlbezirk: Landschaftsr. v. Hagen zu Premslaff.
Gutsbesitzer v. Dewitz zu Wussow.

### Regierungsbezirk Köslin.

1ster Wahlbezirk: Freischulz Wunder zu Borntuchen,
Kaufmann Gehrs in Stoll,
Landrath v. Selchow zu Lauenburg.

### Regierungsbezirk Posen.

3ter Wahlbezirk: Gutsbes. Hoffmeyer zu Zlodnick.
Polizeirath Hirsch in Posen,
Kanzleirath Knorr in Posen.
5ter Wahlbezirk: Kammerherr und Gutsbesitzer Marcel v. Zoltowski zu Czacz,
Gutsb. Kajetan v. Morawski zu Jurkowa.
7ter Wahlbezirk: Fürst v. Hatzfeld zu Trachenberg,
Landrath v. Röder in Ostrowa.
Kammerherr Stablewski auf Olonia.

### Regierungsbezirk Bromberg.

1ster Wahlbezirk: Dr. Liebelt in Posen,
Gutsbesitzer v. Lontzynski zu Koscielec.
2ter Wahlbezirk: Kreisgerichts-Direktor Geßler zu Schubin,
Landrath v. Peguilhen zu Wirsitz,
Sanitätsrath Dr. Behn zu Bromberg.
4ter Wahlbezirk: Professor und Regens Janiczewski in Posen,
Gutsbes. v. Zoltowski zu Niechanowo.

### Regierungsbezirk Magdeburg.

2ter Wahlbezirk: Halbspanner Mahrenholz zu Erxleben,
Wegebau-Inspektor Trepplin zu Magdeburg,
Ober-Bürgermeister und geh. Reg.-Rath Francke zu Magdeburg.
3ter Wahlbezirk: Deichhauptmann v. Bismark auf Briest,
geh. Ober-Regierungs-Rath Kette zu Berlin.
4ter Wahlbezirk: Reg.-Rath v. Münchhausen zu Gardelegen,
Justiz-Amtmann Weber zu Salzwedel.
5ter Wahlbezirk: Ackergutsbesitzer Recklebensen zu Langen-Weddingen,
Domainenpächter Otto Wahnschaffe zu Uepplingen.

6ter Wahlbezirk: Rechts-Anwalt **Dürre** zu Aschersleben,
Amtsrath und Gutsbesitzer **Bennecke** zu Staßfurth.

7ter Wahlbezirk: Staats-Minister des Innern v. **Manteuffel**,
Ackermann **Michael Tegetmeyer** aus Zilly.

**Regierungsbezirk Merseburg.**

3ter Wahlbezirk: Landrath v. **Pfannenberg** auf Delitzsch,
Gutsbes. v. **Veltheim** in Osterau.

4ter Wahlbezirk: Prof. Dr. **Duncker** in Halle,
Prediger **Fubel** in Domnitz.

7ter Wahlbezirk: Reg.-Rath **Oppermann** in Merseburg,
Gutsbesitzer **Püschel** zu Delitzsch a. S.

8ter Wahlbezirk: Landrath **Jakobi** v. **Wangelin** zu Naumburg,
Handschuhfabrikant **Genter** in Zeitz.

**Regierungsbezirk Erfurt.**

1ster Wahlbezirk: Min. des Innern v. **Manteuffel**,
Kreisgerichts-Rath **Taubert** zu Worbis.

2ter Wahlbezirk: Kreisgerichts-Rath **Leinweber** zu Mühlhausen,
Landrath v. **Hanstein** zu Heiligenstadt.

**Regierungsbezirk Münster.**

1ster Wahlbezirk: Oberlandesgerichts-Assessor **Brockhausen**,
Gutsbes. **Wilderich** Freih. v. **Kettler**.

**Regierungsbezirk Minden.**

1ster Wahlbezirk: Justiz-Rath **Gellern** in Minden,
Kreisrichter **Becker** aus Lübbeke.

**Regierungsbezirk Aachen.**

1ster Wahlbezirk: Regierungs-Präsident **Kühlwetter**,
Regierungs-Assessor **Contzen**.

(Fortsetzung folgt.)

---

**C.C. Berlin**, 28. Juli. [Die baierische Politik in Bezug auf den dänischen Waffenstillstand.] Die Neue Münch. Ztg. bringt eine Erklärung über Baierns Verhalten in der dänischen Frage. Es hat den Beitritt zur Waffenstillstands-Konvention aus formellen und materiellen Gründen abgelehnt. Das erste wußten wir bereits vor vier Wochen, wir kannten diese Intriguen des österreichischen Kabinets und wußten, daß Fürst Schwarzenberg dem Herrn v. d. Pfordten anbefohlen hatte, keine Vollmacht auf Preußen auszustellen. Baiern würde nur einen Waffenstillstaud anerkannt haben, den der „Gesellschafter des Erzhogs-Reichsverwesers," frühere türkische General Jochmus kontrasignirt hatte! Aber auch aus materiellen Gründen: „weil die Rechte der Herzogthümer durch die Konvention verletzt worden sind." Nun wohl! — warum tritt Baiern nicht ein, um diese Rechte bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, warum läßt Hr. v. d. Pfordten Hrn. Francke unverrichteter Sache zurückreisen? Die baierische Brigade wird zurückgerufen: „um nicht bei längerem Verbleiben in den unlieben Fall zu gerathen, gegen die Herzogthümer für die Durchführung des Waffenstillstandes sich verwenden lassen zu müssen." — Eine solche Doppelzüngigkeit ist nur möglich, wenn man trotz eigener zahlloser Indiskretionen anderwärts auf einen Grad von Diskretion rechnet, der mehr als Selbstverläugnung in sich schließen würde. — Die baierische Regierung mußte wissen, und sie weiß es, daß wenn sie der Konvention beitrat, sie, ebensowenig wie preußische Truppen, jemals in den Fall kommen konnte, gegen die Herzogthümer die Exekution zu übernehmen (siehe den folgenden Artikel). Es ist also ein falscher Grund, — falsch auch noch in der andern Bedeutung des Wortes, weil damit zugleich gegen Preußen die Insinuation in die Welt geschleudert werden sollte, als solle das preußische Schwert einst gegen den deutschen Volksstamm geführt werden, für dessen Rechte es zuerst aus der Scheide gezogen wurde. Nun soll aber dieser falsche Grund zur Antwort dienen auf die Frage: warum tritt Baiern nicht ferner ein für die Rechte der Herzogthümer, die es verletzt glaubt? — Der Kern der Sache ist der: Baiern ist sehr befriedigt, daß es endlich zum Abschluß des Krieges gekommen ist, einmal weil es nun seine dortigen Truppen nach Süddeutschland ziehen kann, wo es um jeden Preis eine Rolle spielen will, und dann, weil es mit Hilfe der österreichischen Intriguen das ganze Odium des auch von Baiern für nothwendig erkannten Waffenstillstandes auf Preußen wälzen kann. Die Doppelzüngigkeit aber liegt darin: daß während Baiern am geeigneten Orte durch seine Agenten seine Zufriedenheit mit dem endlichen Abschluß erklärt, es durch halboffizielle Organe seine tiefe Entrüstung über diesen Ausgang manifestiren läßt, um den Haß gegen Preußen schüren zu helfen. Der Schlußakt der Komödie aber ist, daß die baierischen Truppen froh und wohlgemuth in ihre Heimath eilen, — vorausgesetzt, daß der Reichs-Säckelmeister Preußen seine Kassen öffnet, um die Transportkosten vorzuschießen. In solcher Weise durch die „Neue Münchnerin" noch fort und fort für die „Rechte der Herzogthümer" zu streiten, ist ein billiger Ruhm, den die baierische Regierung „vor ihrem eigenen Lande, wie im Interesse Deutschlands wohl wird verantworten können."

**C. C. Berlin**, 28. Juli. [Die dänische Waffenstillstands-Konvention enthält keine ungünstigen geheimen Artikel in Betreff der Herzogthümer. — Preußen wird Oesterreich kein Hülfskorps gegen die Ungarn stellen. — Vermischte Nachrichten.] In Kopenhagen herrscht bekanntlich eine sehr gedrückte Stimmung über die Waffenstillstands-Konventiön. Beweis genug, daß die Konvention für Deutschland und die Herzogthümer nicht so ungünstig ist, als die preußenfeindliche Presse es ausposauntn möchte. **Denn den Maßstab des Günstigen oder Ungünstigen bei diesem Vertrage legen wir nicht au nach dem Recht, für welches gekämpft wurde, sondern nach der Macht, die zu Gebote stand, um es zu erstreiten;** und da mag man in Kopenhagen im Bewußtsein des Uebergewichts der Seemacht gegen die Landmacht wohl günstigere Bedingungen für erreichbar gehalten haben. Wenn aber die Berling'sche Zeitung die Dänen mit dem Hinweis auf geheime Artikel der Konvention trösten will, so gestatten wir dies, so lange es nur gilt, die Kopenhagener Exaltados zu beruhigen. Will man jedoch deutscherseits an diese Insinutionen Besorgnisse knüpfen, so müssen wir dem entgegentreten. Wir wissen nicht, ob geheime Artikel existiren. Sind sie vorhanden, so ist eben ihr Zweck, vorläufig der Oeffentlichkeit noch entzogen zu bleiben. Wir können aber auf das Bestimmteste versichern, **daß keine geheimen Artikel existiren, welche in irgend einer Weise zu Ungunsten der Herzogthümer eine Restriktion der Waffenstillstands-Konvention oder der Friedenspräliminarien enthielten;** namentlich aber ist die bereits laut gewordene Besorgniß völlig unbegründet, daß solche Artikel beschränkende Bestimmungen über die Statthalterschaft in Holstein oder den Fortbestand der schleswig-holsteinischen Armee festsetzen. Eher möchten wir der Vermuthung Raum geben, **daß die durch die Stellung Preußens zu den Herzogthümern natürlich gebotene Rücksicht, preußische Waffen zur Durchführung des Waffenstillstandes niemals gegen die Herzogthümer zu kehren, noch in irgend einer bestimmteren Form der dänischen Regierung gegenüber verlautbart worden ist.** — Die österreichischen Gesandtschaften sollen in ganz Deutschland in neuerer Zeit große Schwierigkeiten bei der Paß-Ertheilung nach Oesterreich und Ungarn machen. Ein Berichterstatter der konstitutionellen Zeitung wurde bekanntlich im Hauptquartier der Fürsten Paskiewietsch zurückgewiesen; es scheint, daß man solche „österreichische Beobachter" oder „unparteiische Korrespondententen" dort augenblicklich nicht gern sieht. Nichtsdestoweniger ist die Grenze von Oesterreich nach Deutschland nicht zu sperren, und so dringt denn manchmal ein Lichtblick der Wahrheit durch. Sehr merkwürdige Aufschlüsse über die Lage des ungarischen Krieges sollen auf diese Weise kürzlich herübergekommen sein, die es leider bestätigen, daß die Wiener Zeitung, der Korrespondent und die ganze übrige belagerte Presse (!) für den künftigen Geschichtsschreiber des ungarischen Krieges keine völlig lautere und zuverlässige Quelle bilden werden. — **Daß es die kolossalste Zeitungsente ist, welche je in die Welt gesandt würde: Preußen werde den Oesterreichern ein Hülfskorps gegen die Ungarn stellen,** — braucht gegen die demokratische Korrespondenz und ihre Nachdrucker wohl kaum bemerkt zu werden. — Unter den vielen Absurditäten, welche von neuigkeitsgierigen Korrespondenten in die Welt geschrieben und lithographirt werden, steht obenan eine Korrespondenz in Nr. 169 der Magdeburger Zeitung, die entdeckt hat, daß der Minister v. Manteuffel selbst der Verfasser der Broschure: „das Ministerium Brandenburg-Manteuffel von Reineck" sei. Ist es ein Puff, um dem Büchlein Leser zu verschaffen, so mag's hingehen. Wir verweisen dann die Leser nur auf eine Stelle: „Woran kein Minister der Revolution dachte, aus Kronbauern gleichberechtigte Staatsgenossen zu machen, und den letzten Rest des Unrechts, an dem die Person des Bauers litt, zu vertilgen, hob Herr v. Manteuffel unterm 6. Januar die Frohndienste auf, welche der Landmann zur Wegräumung des Schnee's auf den Kunststraßen leisten mußte." Herr von der Heydt, (aus dessen Ministerium dies Gesetz ergangen ist) wird das sehr übel nehmen, daß Herr v. Manteuffel sich mit fremden Federn schmückt. — Die Magdeburger Einsenbahndirektion hat mit großer Besorgniß aus der „neuen münchener Zeitung" den „unlieben Fall" vernommen, daß die baierische Brigade im Rückmarsche ist. Sie befürchtet, daß ihre noch rückständige Liquidation für den Hintransport baierischer Truppen im Betrage von 7000 und einigen hundert Thalern vielleicht durch den Rücktransport kompensirt werden solle. — Im Stuhmer Kreise sind mehrere Wahlen deshalb ungültig geworden, weil die Wähler gar nicht davon abzubringen waren, den König, den Prinzen von Preußen und den Prinzen Karl zu ihrem Wahlmanne zu haben. — Zu Zwierzno, Kreis Thorn, wählte die 1. Abtheilung den König. In der 3. Abtheilung wurde die Ruhe dermaßen gestört, daß die Versammlung aufgelöst werden mußte. Polen aus Zelgno lärmten und schwangen die Knittel gegen die Herrn; der König habe befohlen, sie sollen 10 Sgr. Tagelohn bekommen, und die Herren kehrten sich nicht daran. — Im Wahlbezirk Giersbrgsdorf, im Kreise Görlitz, ist in der 2. Abth. der König mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

**Berlin**, 28. Juli. [Die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Wahlen. — Ein Tableau politischen Gegenstandes. — Krausnik. — Arthur Müller wird von der Anklage freigesprochen.] Zwei Gegenstände sind es, die augenblicklich die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich beschäftigen. Der gestrige Ausfall der Wahlen und die heutige Aufhebung des Belagerungszustandes. Das letztere Ereigniß kursirte gerüchtsweise bereits gestern Nachmittags, indeß bei der oftmaligen Täuschung der allgemeinen Erwartung nahmen wir Anstand es zu berichten und erst die gestrige Staatszeitung konnte am Abend unsere und Anderer Zweifel beseitigen. Der Ausnahmezustand hat hiernach genau 8 Monate und 14 Tage gedauert. Inzwischen leidet es keinen Zweifel, daß die Ordnung nach den bestehenden Gesetzen vollkommen gehandhabt werden kann und daß der Belagerungszustand mit Rücksicht darauf längst aufgehoben werden durfte, ja gegenwärtig mußte, wenn das Ministerium sich nicht selbst fernerhin ein Zeugniß der Schwäche ausstellen wollte. Es ist natürlich, daß man sich das Faktum mit Interesse erzählt, daß man freier aufathmet, der rigorosen Kompetenz, des Kriegsgerichts, endlich überhoben zu sein; indeß die Befürchtungen derer, welche nun neue Bassermannsche Gestalten erwarten, sind lächerlich. Außerdem hat das Polizeipräsidium gleichzeitig Anlaß genommen, durch besondere Bekanntmachungen, die Fremdenpolizei in ungewöhnlicher Weise zu schärfen und die Konstablerie ist stark genug, dieser Bekanntmachung weitern Nachdruck zu geben. Der General v. Wrangel hat den städtischen Behörden die Aufhebung des Belagerungszustandes noch besonders notifizirt und ihnen zugleich seine Anerkennung für ihre unter der Dauer desselben bewiesene Willfährigkeit ausgesprochen. Von einer Amnestirung der kriegsgerichtlich Verurtheilten, welche ein früheres Gerücht zugleich mit Aufhebung des Belagerungszustandes in Aussicht stellte, verlautet bis jetzt nichts. — Die Wahlen erfahren natürlich, je nach dem Standpunkt der Parteien, eine sehr verschiedene Beurtheilung. Die Wahl von drei Militärs wird jedoch auch von konservativen Seiten angegriffen, weil man mit Recht bei diesen für die Vertretung bürgerlicher Interessen nicht genugsames Verständniß erwartet, dagegen der Armee durch Wahl eines Militärs hinreichend gehuldigt glaubt. Uebrigens dürften mehrere Nachwahlen nöthig werden. Herr v. Manteuffel ist zugleich in seiner Heimath Luckau gewählt und soll sich die Erklärung über die Annahme vorbehalten haben. Ob Herr Camphausen hier annehmen wird, ist gleichfalls zweifelhaft und Herr v. Griesheim hat sich bereits für den Teltower Wahlkreis erklärt, der ihn schon früher gewählt hatte, und diesmal wieder wählte. — Das Publikum ist auf eine bevorstehende Kunsterscheinung aufmerksam zu machen, welche bei ihrem politischen Inhalt zweifelsohne das allgemeine Interesse in den weitesten Kreisen in Anspruch zu nehmen geeignet ist. In kurzer Zeit erscheint im Verlage des hiesigen Lithographen und Kunsthändlers Herrn E. Meyer als Steindruck „die Reichsversammlung der Paulskirche" nach der Natur an Ort und Stelle aufgenommen von Paul Bürde. Das Bild, 20" hoch und 28" breit, macht schon seiner Ausdehnung wegen einen bedeutsamen Eindruck. Man erblickt das Innere der Paulskirche; Heinrich v. Gagern steht auf dem erhöhten Präsidentenstuhl, neben ihm sitzt Soiron und niedriger auf den Stufen der Tribüne, sowie zur ebenen Erde sind die Abgeordneten in den verschiedenartigsten, zum Theil bezeichnendsten Stellungen gruppirt. Gagern, die Klingel in der Hand, hat den sprechenden Blick in die Versammlung gerichtet, und scheint die Sitzung eröffnen zu wollen. Die unbedeutenden und namenlosen Elemente der Versammlung sind natürlich weggeblieben und nur die hervorragenderen Talente aufgenommen. Dennoch enthält das Bild üben hundert Portraits, welche eben in dieser Zusammendrängung den geistigen Adel der Versammlung um so schärfer hervortreten lassen. Die Portraits sind sämmtlich mit außerordentlicher Naturtreue wiedergegeben, wofür das bewährte Talent des Zeichners, Herrn Paul Bürde, ohnehin die beste Bürgschaft bietet. Bei der Auswahl scheint der Maler, was vielleicht in seiner politischen Richtung liegt, von einiger Vorliebe für die Mitglieder der rechten Seite geleitet zu sein; doch wollen wir damit nicht sagen, daß die Linke vergessen sei. Wir heben in bunter Reihe folgende Namen heraus: Fürst Leiningen (ein besonders schönes Portrait), Welcker, Jahn, v. Radowitz (eine markig rechts im Vordergrunde heraustretende Figur), Graf Schwerin, von

Saucken, Arndt, Graf v. Arnim, Andrian, beide Simon, Jakob Grimm, v. Wildenbrugk, Uhland, v. Vincke, v. Beckerath, Camphausen, v. Raumer, Simson, Anastasius Grün, Lichnowski (eine mit nachläßigem Anstande auf der Wanderung begriffene Gestalt), Voigt, Robert Blum, Ruge, Römer, Schwarzenberg u. A. Auch die Zuschauer-Tribüne ist mit Wirksamkeit behandelt. Wir erblicken auf derselben die Gemahlin des Reichsverwesers, Frau v. Owen, (die ehemalige Schauspielerin Charlotte v. Hagn), und andere bekannte, namentlich auch diplomatische Persönlichkeiten. Der reiche frankfurter Banquier und Kunstfreund, Herr v. Bethmann-Holweg, bot den hiesigen Unternehmern für die ausschließliche Abtretung des Originalbildes gegen 1000 Thlr., auf welches Anerbieten dieselben jedoch nicht eingingen, da das Bild von ihnen für die Oeffentlichkei bestimmt war. Herr Meyer hatte bereits die Ehre, das Bild dem Könige in Sanssouci zu präsentiren, der es lange mit dem lebhaftesten Interesse betrachtete und demnächst auf eine namhafte Anzahl von Exemplaren subskribirt hat. Gleiches ist von den königlichen Prinzen geschehen. Die Steinzeichnung, welche Herr E. Meyer selbst übernommen hat, wird in kurzer Zeit vollendet sein, und der Druck dann in der hiesigen Kunstdruckerei von Herrmann Delius bewirkt werden. Das bewährte Talent aller betheiligten Künstler läßt etwas Ausgezeichnetes erwarten, und so darf denn das Bild als die künstlerische Verherrlichung eines der bedeutendsten Momente der deutschen Geschichte allen Vaterlandsfreunden warm empfohlen werden. — Eine feierliche Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten hat heute dem ehemaligen Oberbürgermeister Krausnick das schon früher mitgetheilte Diplom als Stadt-Aeltester überreicht. — Heute Morgen wurde vor dem Schwurgerichte die mehrbesprochene Angelegenheit gegen den Dr. Arthur Müller, wegen aufreizender, in der ewigen Lampe enthaltener Artikel verhandelt. Bekanntlich wurde der Dr. Müller dieser Sache wegen schon einmal in contumaciam verurtheilt. Er legte aber Berufung dagegen ein und in Folge dessen kam die Sache heut abermals zur Entscheidung. Der Fall nahm einen eigenthümlichen Gang. Der Staatsanwalt erklärte mit Rücksicht auf die veränderte Gesetzgebung davon abstehen zu wollen. Der Vertheidiger Dr. Stiber wollte dies aber nicht zugeben, sondern verlangte, vermuthlich in Erwartung bevorstehender Freisprechung, die ordnungsmäßige Verhandlung. Diese erfolgte denn auch, und nach den üblichen Plaidoyers wurde den Geschwornen vom Gerichtshof folgende Frage vorgelegt: „Ist der Angeklagte schuldig, frechen, unehrerbietigen Tadel gegen die Landesgesetze und Anordnungen im Staate ausgesprochrn, solche verspottet und dadurch Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung veranlaßt zu haben?" — Die Antwort der Geschwornen lautete auf: „Schuldig!" Der Gerichtshof erklärte aber dann, daß eine Bestrafung nicht eintreten könne, weil der darüber lautende strafrechtliche Paragraph des Landrechts durch das neueste Preßgesetz aufgehoben sei.

**C. B. Berlin, 29. Juli.** [Aussprüche von Berliner Abgeordneten. — Wahl-Umtriebe. — In Betreff Ungarns.] Der berliner Abgeordnete Herr Ulfert hat sich gegen die Einkommen-Steuer ausgesprochen. Nach seiner Bewerbungsrede hält er diese Steuer deshalb für bedenklich, weil sie das Nationaleigenthum (sic) gefährde, denn der Besitzer eines Kapitals werde immer die Neigung haben, sich der Steuer zu entziehen, „der Grundbesitz, — meint Herr Ulfert — das Gewerbskapital, die inländischen Staatspapiere werden alle an Werth verlieren, indem viele Kapitalisten ihre Fonds in fremden Staatspapieren anlegen, die der Kontrole leichter zu entziehen sind, auch wohl ihre Kapitalien ins Ausland senden, und ich fürchte, daß Mancher, der nicht an die Scholle gebunden ist, seinen Kapitalien nachfolgen werde." — Auch Herr Kupfer, ein intelligenter sachkundiger Kaufmann, Mitglied der 1. Kammer, hat gegen die Einkommensteuer gesprochen. „Wir können die Vermögenssteuer jetzt nicht einführen, denn alle reichen Leute würden sonst Berlin verlassen." Er erklärt es für eine Lebensbedingung Berlins, daß hier die Reichs-Regierung ihren Sitz aufschlage. — Herr v. Raumer, der für eine Nachwahl nicht ohne Chaneen ist, rechtfertigte den Wechsel in den politischen Prinzipien durch einen Ausspruch Pitt's: der ist ein Dummkopf, der 20 Jahre hindurch in der Politik immer dasselbe behaupten. Lassen Sie uns nicht mit Eigensinn an dem Alten festhalten, denn das ist Egoismus. Stärken Sie Preußen, stärken Sie es für Deutschland, und wenn in diesem Sinne die deutsche Frage gelöst ist, so wird uns alles Andere zufallen." — Der Syndikus von Berlin und Vertreter dieser Stadt in der 1. Kammer, Herr Möwes, sprach sich für Beschränkung des Wahlrechts auf die, welche einen eigenen Hausstand haben und zu den Steuern beitragen. — Die konstitutionelle Fraktion der Wahlmänner ist sehr mißgestimmt. Sie hatte das Uebereinkommen getroffen, mit den Ultra's für Stiehl, Geppert ꝛc. zu stimmen, damit diese Männer wie Raumer, Beckerath die Stimmen gäben. Als indeß Jene gewählt waren, brachen die Ultra's den Pakt und wählten Fröhner, Reyher. — Ein gestern aus der Nähe des ungarischen Kriegsschauplatzes hier angekommener preußischer Offizier versichert, daß es sowohl um die Russen in Nordungarn, wie um die Oesterreicher an der Donau sehr mißlich stehe, und daß man sehr bald von ihren Niederlagen hören werde. Nicht nur zwischen den österreichischen und russischen Offizieren herrsche Eifersucht und Uneinigkeit, sondern auch zwischen den österreichischen Oberoffizieren selbst, die meist erbittert sind, daß ein so unfähiger Befehlshaber, wie Haynau, an der Spitze eines sonst trefflichen Heeres stehe. Haynau wird beschuldigt, durch seinen Blutdurst und Mordbrennergelüste die Pacifikation mehr zu hindern, als zu fördern. — Die Manifestationen in England zu Gunsten der Magyaren haben hier in den verschiedensten Kreisen einen bedeutenden Eindruck gemacht. Es ist gut, daß die City von London gesprochen hat, denn zum Kriege gehört Geld. — Nach Cobden ist es nichts als Geldmangel, was Rußland hindert, Fortschritte gegen die Ungarn zu machen. Die Goldminen tragen nur 700,000 Pfd. ein, die Branntweinsteuer zehnmal so viel, und was sind das für Goldminen — fragt er — die zehmmal schlechter sind, als die jammervolle Steuer, die ein armes, verderbtes, entmenschtes Volk zahlt? „Und es ist Niemand im Lande, der dem Gouvernement einen Pfennig leihen könnte. Nicht besser ist es mit dem Lärm, den Rußland machte, als es in Frankreich und England Staatspapiere kaufte. Es war nichts als eine Forderung der Bank für Korn, womit damals Rußland im Vortheil war. Das sind Mittel um Geschrei zu machen, keine Mittel um Krieg zu führen ..... Von Oesterreich brauche ich nicht zu reden. Es versteht sich von selbst, daß diesem kein Mensch Geld borgen wird. Glücklich, wer nichts von ihm zu fordern hat!"

**A. Z. C. Berlin, 29. Juli.** [Tagesbericht.] Herr v. Schleinitz, bisher preußischer Gesandter in Hannover, ist gestern durch den Premierminister Grafen von Brandenburg dem Könige in Sanssouci in seiner neuen Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt worden. Der bisherige Unter-Staatssekretär im auswärtigen Ministerium, Herr v. Bülow, ist bereits zum Nachfolger des Herrn v. Schleinitz in Hannover ernannt und wird sich demnächst auf seinen Gesandtschaftsposten begeben. — Heute wurde in allen Kirchen ein Dankgebet für den Sieg der preußischen Truppen, welche den Aufstand in Baden und in der baierischen Pfalz mit Muth, Tapferkeit und Ausdauer glücklich unterdrückt hätten, verrichtet. — Der Intendantur-Rath Sultzer, so wie andere Civilbeamte, welche die preußischen Truppen nach Schleswig begleiteten, sind bereits von dort hierher zurückgekehrt. — Wie uns von unterrichteter Seite her mitgetheilt wird, soll die baierische Regierung in einer neueren Depesche wirklich gedroht haben, Preußen zu bekriegen, falls dasselbe bei seinen bisherigen Bestrebungen für ein einheitliches Deutschland ferner beharren werde. Baiern soll unter solchen Umständen die Absicht hegen, 100,000 Mann gegen Preußen marschiren zu lassen. Ob es aber dazu Geld haben und ob das baierische Volk damit einverstanden sein werde, ist eine andere Frage, woran der kriegerische Wille des baierischen Kabinets leicht scheitern könnte. — Mehrere, für die am 7. August zu eröffnende zweite Kammer gewählte Abgeordnete haben bereits ibre Absicht zu erkennen gegeben, gleich Anfangs den Antrag zu stellen, die octroyirte Verfassung vom 5. Dezember v. J., so wie die octroyirten organischen Gesetze bis auf Abänderung einiger bestimmten Paragraphen in Pausch und Bogen anzunehmen, um sofort an die Berathung neuer wichtiger Gesetze gehen zu können. Alle ferneren Bedenken gegen die octroyirten Gesetze sollen den nächsten Kammern überlassen bleiben. — Der Königs-Zeitung, dem Organ des Treubundes, wird künftig monatlich ein Verzeichniß beigegeben werden, in welchem, mit Erlaubniß der Betreffenden, diejenigen Handwerker und Arbeiter namentlich aufgeführt werden sollen, welche aller Anstrengung ungeachtet keine Arbeit erhalten können, um auf diese Art den Arbeitgebern empfohlen werden zu können. Imgleichen wird ein Verzeichniß derjenigen Armen erfolgen, welche eine Bescheinigung von vier Bürgern beibringen, daß sie Unterstützung bedürfen und verdienen, um dieselben der Wohlthätigkeit des Publikums zu empfehlen. Es versteht sich von selbst, daß hierbei eine Gesinnungsprüfung voraufgeht, und nur Diejenigen der Empfehlung der Königs-Zeitung würdig erachtet werden, welche sich mit den Tendenzen des Treubundes in Uebereinstimmung zeigen. — Die Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten, welche im vergangenen Jahre wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse ausgesetzt wurde, fällt nach einer Bekanntmachung des hiesigen Vorstandes aus demselben Grunde auch für das laufende Jahr hinweg. — Der Zugang der Cholera von gestern bis heute Mittag bringt 129 neue Fälle, so daß im Ganzen 1846 Erkranknngen gemeldet sind.

Eine Polizeiverfügung enthält Bestimmungen in Betreff der Legitimation ankommender Fremden. Innerhalb 4 Stunden nach ihrem Eintreffen müssen sie bei Strafe der Polizei gemeldet werden. Aufenthaltskarten muß Jeder nachsuchen, welcher sich laänger, als zwei Tage, aufhält. Die bisherige Kontrole an den Bahnhöfen bleibt bestehen. Auch im Postgebäude ist jetzt ein Polizeibüreau zur Prüfung der Legitimationen der mit der Post ankommenden Reisenden eingerichtet. — Der Weserzeitung zufolge hätte Herr v. Radowitz so eben seine zurückgezogene Ruhe dazu verwendet, in einer ausfühlichen, dem Könige überreichten Denkschrift die Ansicht zu vertreten, daß nicht eher wieder dauernde Ruhe für Europa zu erwarten stehe, als bis eine alte Ehrenschuld Preußens getilgt, bis ein selbstständiges polnisches Mittelreich wieder hergestellt, und hiermit das über ganz Europa durch die polnischen Irrfahrten ausgegossene, fort und fort agirende revolutionäre Gift beseitigt wäre.

Der vor einigen Tagen aus Rastatt mit Depeschen hier angekommene Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, v. Boyen, ist gestern wieder dahin zurückgekehrt. Man will daraus schließen, daß die Ankunft des Prinzen von Preußen noch nicht so nahe bevorstehend sei. — Heute haben Verhaftungen wegen Uebertretung der nach Aufhebung des Belagerungszustandes in Kraft getretenen polizeilichen Verordnung stattgefunden, nach welcher bei den dreifarbigen Kokarden die rothe Farbe nicht vorherrschend angebracht sein darf. — Herr v. Radowitz ist, in Anerkennung seiner Verdienste um Preußen und Deutschland, zum General-Lieutenant befördert worden. Er befand sich vorgestern hier, kehrte aber gestern wieder nach Freienwalde zurück, um dort noch eine kurze Zeit zur Stärkung seiner Gesundheit zuzubringen. (Berl. Bl.)

**C.B.** [Eine Rede des Abgeordn. Stiehl. — Typhus. — General Bonin.] Herr Stiehl ist einer der talentvollsten Männer seiner Partei. Er war früher Seminardirektor am Rhein und wurde später in das Unterrichtsministerium gezogen. Es wird nicht uninteressant sein, aus seiner vor den Wahlmännern gehaltenen Rede seine Meinung über die Gestaltung der deutschen Verhältnisse zu vernehmen: „Meine Ansicht — äußerte der Vertreter Berlins — im Hinblick auf das, was wir seit länger als einem Jahre durchgemacht haben, ist kurz die: Nach einer Revolution eine ganz neue Staatsform zu schaffen, dies ist meines Erachtens eine Aufgabe, die von einem Parlament, dessen Vertretung von Oesterreich bis Holstein reicht, nicht gelöst werden kann. Ich erkenne die große Arbeit, ich erkenne die Ausdauer und die Verdienste des deutschen Parlaments, ich verkenne aber auch nicht die Irrthümer, in die es gerathen ist, und nicht die Gefahren, in die es uns zu stürzen nahe war. Aber ich gebe diese Frage nicht auf. Ich sehe in den jetzigen Bestrebungen das Vertrauen auf die Lösung dieser Frage durch die Hand einer Regierung, an deren Spitze ein König steht, der seinen Wahlspruch kennt: Jedem das Seine, auch dem Volke, auch den Völkerstämmen, auch den Fürsten. Die Lösung dieser Frage ist gelegt in den Geist und die Hand eines deutschen Volksstammes, des preußischen, der es wagen kann, in die aufgestrllte Waage, in welcher die Zukunft gewogen werden soll, sein Schwert, seine Bildung hinein zu legen, und fragen kann: Sinkt die Waagschale oder wer schnellt sie in die Höhe? Darum bin ich nur darüber besorgt, ob es dieser nächsten Kammer gelingen wird, in Selbstverleugnung und Vaterlandsliebe treu neben dem Könige und der Regierung zu stehen, damit sie das Werk vollbringe, was unser Herr begonnen hat. Denn die Zerstörung der Anarchie ist noch nicht das, was Deutschland von Preußen verlangt; es ist die Gründung einer freien bürgerlichen Lebensweisheit in der Gesetzgebung, das verlangt das deutsche Volk, und Preußen ist es ihm schuldig, und das Wort, was der König am 22. März gesprochen hat: Hier ist Deutschlands Schwert und Preußen ist Deutschlands Schirm! Dies Wort soll die nächste Kammer einlösen, es ist verpfändet." — In der Charité ist der Typhus ausgebrochen und ist dieselbe deshalb gegen das Publikum gesperrt. — General-Lieutenant v. Bonin hält sich hier auf; es fällt auf, daß der General schleswigsche Uniform trägt. Seine Oberbefehlshaberstelle in der schleswigschen Armee wird der General doch wohl niederlegen.

---

## Aufforderung zu einer allgemeinen deutschen Goethefeier.

Goethe's hundertjähriger Geburtstag steht am 28. August d. J. bevor, ein wichtiger Tag für jeden Deutschen und würdig der allgemeinsten Feier im gesammten Vaterlande. Wer Theil hat an deutscher Bildung, hat auch Theil an Goethe. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus reicht der begeisternde Einfluß seiner unsterblichen Werke. Um so festlicher möge unter uns der Tag begrüßt werden, der in so

bezeichnender Weise sein Andenken hervorruft. Keine Feier dürfte mehr geeignet sein, in die düsteren Nebel der verworrenen Gegenwart einen heiteren Sonnenstrahl gemüthlicher Erquickung zu bringen, als die, welche dem Geiste Goethe's gilt, dem Geiste der Ordnung, der Mäßigung, der Besonnenheit und der edelsten Freiheit, der es besonders vermochte, durch anhaltende und fortbildende Wirkung ausschweifende und verwilderte Kräfte zu ruhiger Entwickelung anzuziehen und in mildere Gestalten festzubannen. Wie Goethe in selbstüberwindender Hingebung an das höchste Ziel geistigen Strebens versöhnend über allen Parteiungen stand und die sittliche, von ihm so klar erfaßte Einheit des deutschen Wesens im Gebiete des Schönen Guten und Wahren mit hoher Vollendung darstellte; so wird auch der Tag, der seinem Gedächtnisse gilt, in diesem Gebiete alle enger verbinden, die sich in anderen feindlich gegenüberstehen, und wie oft die olympische Feier für ein Ringen nach edlerem Ruhme die erbitterten Fehden der Hellenen unterbrach, möge das ihm geweihte Fest mitten im unerquicklichen Kampfe ein Bild des heiteren Friedens darstellen. — Goethe's Andenken ist es werth, der Träger eines bleibenden gemeinsamen Wirkens aller Edelen Deutschlands zu sein. Möge die bevorstehende Feier dazu Anlaß bieten und eine Stiftung hervorrufen, die in seinem Geiste deutsches Kunstleben und den Einfluß desselben auf die Versittlichung des Volkes stärke und mehre. Weimar, die Stätte seines umfangreichsten Wirkens, das die noch uneröffneten Hallen seines täglichen Ordnens und Schaffens einschließt, eignet sich vor allen zum Vereinigungspunkte und zum dauernden Sitze einer solchen Stiftung, deren Zweck und Einrichtung eine Berathung der umsichtigsten Verehrer des Gefeierten genauer feststellen und den Mitteln gemäß durchführen wird, die von allen Orten Deutschlands dorthin gelangen. Ob eine Kunstschule, ob eine Sammlung von Kunstschätzen, ob eine Akademie zur Hebung und zur Förderung der schaffenden und darstellenden Künste, ob irgend eine andere ähnliche Veranstaltung ins Leben gerufen werden soll, möge zu seiner Zeit ein Kreis von Männern entscheiden, welche die Wahl der Betheiligten dazu bestimmt haben wird. Der **deutschen Kunst** soll in jedem Falle die Stiftung gelten. Die Unterzeichneten fordern daher, indem sie diesen Vorschlag allen gebildeten Deutschen und insonderheit den Beschützern und Pflegern aller höheren Bildungsanstalten für Wissenschaft und Kunst, so wie den Vorständen der deutschen Bühnen empfehlen, dazu auf, bei der Feier des Tages, an welcher sich zu bethätigen Ehrensache jedes Deutschen sein wird, auch die Förderung einer solchen Stiftung ins Auge zu fassen, die gesammelten Beiträge und geeigneten Vorschläge zur Verwendung an sie einzusenden. Sie werden sich gern den für die Ausführung nöthigen Vorarbeiten unterziehen. Dem Feste selbst wird überall seine ihm gebührende Weihe werden. Den Unterzeichneten erscheint für **Berlin** zunächst folgender Gang der Festlichkeiten der entsprechendste: 1) Am **Sonntage** den 26. August, Aufführung des Götz von Berlichingen im königl. Opernhause. 2) Am **Montage** den 27. August, Aufführung des Faust mit der Musik Radziwills in der Singakademie. 3) Am **Dienstage** den 28. August, Vormittag eine Gedächtnißfeier in allen höheren Lehranstalten, ein Festmahl und am späteren Abend die Aufführung der Iphigenia im königlichen Opernhause. — Der Bedeutung des Festes entsprechend wird eine **Denkmünze** geprägt werden nach dem Entwurfe des mitunterzeichneten P. **Cornelius**, ausgeführt von Medailleur **Fischer**. Berlin, den 5. Juli 1849.

C. F. August. Boeckh. P. v. Cornelius. Diesterweg. Holzapfel. A. v. Humboldt. Kugler. v. Küstner. Lichtenstein. Maßmann. Odebrecht. v. Olfers. Pischon. Chr. Rauch. L. Rellstab. Rötscher. C. F. Rungenhagen. v. Schelling. Stüler. Teichmann. Varnhagen v. Ense. Werder. Zeune.

---

**Posen**, 27. Juli. Die Wahl der Abgeordneten hat unter Leitung des Regierungsrathes v. Tieschowitz im großen Saale des Bazar stattgefunden. Von dem ursprünglich dazu bestimmten Lokale im Odeum hatte man Anstand genommen, weil von vielen Seiten her gegen jenes Gebäude Bedenken erhoben worden waren wegen der erschreckend vielen Cholera-Sterbefälle, die in jüngster Zeit dort vorgekommen sind. Nach 8 Uhr Morgens versammelten sich die Wahlmänner, nahe an 500, verhältnißmäßig fehlten nur wenige von den Auswärtigen, und namentlich muß es anerkannt werden, daß auch die Wahlmänner der unglücklichen Stadt Rogasen, in welcher seit kaum drei Wochen die furchtbare Krankheit über dreihundert Menschenleben fortgerafft hat, sich ihren Staatsbürgerpflichten nicht entzogen hatten. — Schon bei dee Prüfung der Vollmachten erneute sich das alte Schauspiel unserer Wahltage, insofern Polen und Deutschr einander schroff genug gegenübertraten. Uebrigens bekundete der ganze Verlauf des Wahlaktes, daß beide Parteien gut organisirt waren, wie denn auch in der That die Deutschen ohne ein solches festes Zusammenhalten den Sieg, der ihnen nun geworden ist, kaum errungen haben möchten. Unter den angefochtenen Wahlen wurden nur zwei für ungültig erklärt, die eine aus dem Oborniker Kreise, die andere aus hiesiger Stadt, bei welcher letzteren alle gesetzlichen Formen außer Acht gelassen worden waren. Es handelte sich um einen polnischen Wahlmann, und der Widerspruch, den die betreffende Partei gegen die Ungültigkeits-Ecklärung erhob, wurde so stürmisch, daß die Entscheidung darüber durch namentliche Abstimmung herbeigeführt werden mußte. Graf Cieszkowski beantragte, man möge, um schneller zum eigentlichen Zweck zu gelangen, die anwesenden Wahlmänner en bloc als legale anerkennen, Rath Pilaski unterstützte diesen Antrag in längerem Vortrage; hiergegen erhob sich sehr entschieden der Lieutenant von der Artillerie, Adjutant Bergmann, der mit schlagenden Gründen darthat, wie wichtig es sei, daß die gesetzliche Form bis ins Einzelne streng beobachtet werde. Die deutsche Partei betrachtete im Allgemeinen jenen Vorschlag als einen verfänglichen; man befürchtete, es könne dann das zu erwartende Resultat der Abgeordnetenwahl selbst später in Berlin als ein ungültiges angefochten werden. Deshalb wurde denn auch nicht darauf eingegangen, und erst spät konnte zu dem eigentlichen Wahlakt geschritten werden, der sich bis in die sechste Abendstunde hinzog. Zu Abgeordneten selbst aber wurden mit absoluten, doch nicht eben bedeutenden Majoritäten: 1) Gutsbesitzer **Hoffmeyer** auf **Zlotnik** (Kandidat der Gegenpartei: Joseph v. **Mycielski** auf Kobylepole), 2) Polizeirath **Hirsch** in Posen (Gegenkandidat: Landschaftsbeamter v. **Slupecki**) und 3) Stadtverordnetenvorsteher Kanzleirath **Knorr** von Posen (Gegenkandidat: Gutsbesitzer **von Turno** auf Obiezierze.) (Pos. Z.)

* **Rawicz**, 27. Juli. [**Wahl-Resultate.**] Bei der heute hier abgehaltenen Wahl dreier Abgeordneten für die zweite Kammer erhielt Landrath, Kammerherr v. **Röder** zu Ostrowo 241 von 477, Fürst **Hatzfeld** zu Trachenberg 252 von 479, und Landschaftsrath, Kammerherr v. **Stablewski** 245 von 472 Stimmen. Die polnische Partei darf sich nach diesem Resultate eines entschiedenen Sieges erfreuen, da sie numerisch sich bedeutend in der Minorität befand. Was ihr jedoch zu Statten kam, ist, daß auch eine Anzahl deutscher Wahlmänner, katholischen Bekenntnisses, zu ihr hielt, und daß die allmählige Ermattung der Deutschen, vornehmlich aber die Absicht durch Unterstützung der Wahl des dritten polnischen Kandidaten eine Art Annäherung und Versöhnung zu bewirken sich besonders unter den deutschen Gewerbtreibenden geltend machte. Mit Recht aber klagen die deutschen Wahlmänner des Fraustädter Kreises über Verrath an ihrem Kandidaten dem Prediger **Nerreter** zu Fraustadt; da sie mit Ausdauer und Redlichkeit für die Kandidaten der anderen Kreise Kröben und Krotoschin gestimmt hatten. Am meisten sind sie über den Bürgermeister Röder zu Rawicz entrüstet, der in Verbindung mit etwa 8 Kaufleuten daselbst für die Polen den Ausschlag gegeben. Derartige Erfahrungen und Verletzungen des gegebenen Versprechens dürften bei künftigen Wahlen leicht die ohnehin großen Schwierigkeiten in der Einigung über zu wählende Kandidaten noch vermehren, da gewisse Gefühle sich nicht leicht und nicht bei Jedem unterdrücken lassen. Wenn verschiedene Wahlmänner in der Konzession an die polnischen Brüder eine Ausgleichung nationaler Differenzen bezweckten, so mußten sie für ihre Absichten in den Vorwahlen offener und entschiedener hervortreten. Die Polen würden dann als ein freiwilliges Opfer betrachtet haben, dessen sie sich jetzt als eines erkämpften Sieges erfreuen.

P. Z. C. **Königsberg i. Pr.**, 26. Juli. [**Evangelische und katholische Angelegenheiten.**] Während bei uns die Theilnahme am evangelischen **Gustav-Adolph-Verein** sich mit jedem Jahre mehr mindert und von der Thätigkeit des „kirchlichen" überflügelt wird, hat sich in Danzig, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse des verflossenen Jahres, das Interesse an demselben nicht wesentlich verringert, wie der in diesen Tagen veröffentlichte Jahresbericht pro 1848/49 nachweist. Die Einnahme, welche 1847/48 1267 Thlr. betrug, erreichte im Jahre 1848/49 noch 1154 Thlr. Bekanntlich richtet dieser Verein ausschließlich seine Thätigkeit auf die Zustände in Westpreußen und sind von ihm die erforderlichen Schritte gethan, um ein evangelisches Pfarrsystem in Skurz zu begründen. Da der Staat bis dato jeden Zuschuß verweigert hat, so ist die Ausführung des Projekts, in Ermangelung sonstiger, ausreichender Mittel, nicht in dem gewünschten Umfange möglich gewesen, doch ist, da der Verein durch allerhöchste Ordre vom 29. Dezbr. v. J. Korporationsrechte erhalten hat, ein bäuerliches Grundstück mit circa 2 Hufen Pr. in Skurz angekauft, 900 Thlr. zur Dotation der zu errichtenden Pfarrstelle und 900 Thlr. zum Bau einer Kirche daselbst einstweilen ausgesetzt. — Die von uns neulich aus guter Quelle mitgetheilte Nachricht, daß die **Berufung eines katholischen Schulraths** bei dem **Provinzial-Schul-Kollegium in Königsberg** in naher Aussicht stehe, erhält durch folgendes Reskript des Herrn Kultusministers an den katholischen Pfarrer, Herrn Landmesser zu Danzig, d. d. 7. Juli, ihre volle Bestätigung: „Ew. Hochwürden benachrichtige ich auf die von Ihnen und einigen andern Herren Geistlichen unterm 2. v. M. an das königliche Staatsministerium gerichtete und an mich abgegebene Gesuch, daß ich wegen der danach gewünschten Besetzung der Stelle eines katholischen Schulraths bei der Regierung und dem Provinzial-Schul-Kollegium in Königsberg durch einen qualificirten Schulmann' katholischer Konfession das Geeignete bereits eingeleitet habe, und derselbe so bald als möglich nach Königsberg abgehen wird, um die Verwaltung der in Rede stehenden Stelle zu übernehmen." — Aus **Pelplin** berichtet das katholische Wochenblatt, daß der Domherr und Professor **Richter**, welcher sich als Mitglied der Linken der aufgelösten Nationalversammlung durch seine Sympathien für die Polen bemerklich machte, in Kurzem eine ähnliche Stellung in Posen erhalten und dorthin abgehen werde. Sonst wird geklagt, „daß **Alumnen des dortigen Klerikal-Seminars** dasselbe verlassen wollen, um theils in andere Diözesen, theils auch zur Universität sich zu begeben, so daß nur noch wenige im Seminar verbleiben, und außerdem wenig Hoffnung vorhanden sei, daß zum künftigen Jahre mehrere zur Aufnahme in das dortige Seminar sich melden möchten." — Die Vertreter der Diözesan-Geistlichkeit der Culmer Diözese haben auf der **Synode** zu **Pelplin sich nicht für die Gründung eines Knabenseminars in Pelplin** ausgesprochen. In Folge dessen hat sich das zu dem Zweck der Herstellung eines solchen Seminars zusammengetretene Komité aufgelöst und die gezeichneten Beiträge für erloschen erklärt. Man glaubt den Zweck der Knabenseminare besser durch Errichtung kirchlicher Studienanstalten bei den höheren Unterrichtsanstalten zu erreichen. Ueber die Natur dieser letztgedachten Anstalten giebt ein Antrag nähere Auskunft, welcher auf der Synode zu Pelplin gestellt wurde und so lautet: „In der Diözese Culm ist ein sehr fühlbarer Mangel an Geistlichen. Damit dieses Uebel beseitigt und auch den Jünglingen aus ärmerer Familie der Eintritt in diesen Stand und die zu demselben äußerst nothwendige echte christliche Vorbildung zu Theil werden möge, wird bei den schon vorhandenen und noch in der Diözese zu gründenden Gymnasien die Errichtung von Häusern beantragt, in welchen Söhne armer Eltern, die alle Unterrichtsstunden am Gymnasium zu besuchen haben, gratis Wohnung, Kleidung, Bücher und Unterhalt finden, und außer der für den Unterricht im Gymnasium bestimmten Zeit unter der besondern Aufsicht und Leitung eines dieser Anstalt vom Bischof vorgesetzten Priesters stehen. Für eine angemessene Zahlung können auch Söhne bemittelter Eltern in der Anstalt Aufnahme finden." In wie weit diesem Antrage Berücksichtigung zu Theil geworden ist oder werden wird, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

## Deutschland.

**Rastatt**, 27. Juli. Se. königl. Hoheit der **Prinz von Preußen** hat nachstehenden Armee-Befehl erlassen:

„Hauptquartier Schloß Favorite, d. 24. Juli.

Die Festung Rastatt, die letzte Zuflucht des Insurgentenheeres, hat sich gestern auf Gnade und Ungnade der siegreichen preußischen Armee ergeben. Die Garnison streckte um 6 Uhr Abends im Anesicht des 2ten preußischen Operations-Corps die Waffen auf dem Glacis der Festung.

Da seit meinem Armee-Befehl vom 8. Juli die in dem Schwarzwald zerstreuten Banden der Insurgenten sämmtlich die Schweizergränze flüchtend überschritten haben, so ist die der Armee gestellt gewesene ehrenvolle Aufgabe nunmehr vollständig erreicht. In Zeit von sechs Wochen ist die baierische Rheinpfalz und das Großherzogthum Baden von den Insurgenten-Schaaren befreit worden, und beide Länder sind ihrer rechtmäßigen Regierung zurückgegeben.

Euch, tapfere Kriegsgefährten, gebührt der Ruhm dieser Erfolge, die ihr unter dem treuen Beistande Eurer deutschen Brüder des Neckar-Corps errungen habt. Eurem Muth, Eurer Ausdauer und Hingebung für die gerechte Sache, zu der der Befehl unseres Königs uns ins Feld rief, ist es zu verdanken, daß in so kurzer Zeit zwei Länder Euch ihre Befreiung von Willkür und Gesetzlosigkeit verdanken.

Während in Euren Reihen Zucht, Ordnung und Gehorsam herrschte, habt Ihr gesehen, was aus einer Truppe wird, in der diese Erfordernisse eines wohldiziplinirten Heeres fehlen, namentlich, wenn dazu noch der Vorwurf des Gewissens tritt, seinem Herrscher und dessen Fahne den Eid freventlich gebrochen zu haben. Während Ihr in Teeue gegen König und Vaterland beharrtet, während Vorgesetzte und Untergebene, in Pflichterfüllung wetteiferten, folgt der Sieg unseren Fahnen; mit Stolz sehe ich auf eine Armee, der es unter Gottes Beistand beschieden war, den alten, wohlbegründeten Kriegsruhm zu erneuern; die gezeigt hat,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

Erste Beilage zu № 175 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 31. Juli 1849.

(Fortsetzung.)

daß die Zeit eines 33jährigen Friedens, Dank sei es unserer Heeresverfassung, wohl angewandt sein muß, da sich die Truppen auf dem Schlachtfelde, wie in den übrigen Dienstobliegenheiten, überall bewährt haben.

Nochmals, Kameraden, rufe ich Euch meinen Dank für Eure ehrenvolle Leistung zu; fahret nunmehr fort, wo die friedliche Besetzung Badens durch die Armee erfolgt, Euch neue Ansprüche auf Anerkennung zu erwerben, indem Ihr ein rühmliches Beispiel aller Soldatentugenden gebet.

Zugleich bewillige ich Euch eine Gratifikation von 1 Rthl. für den Unteroffizier und ½ Rthl. für den Gemeinen.

Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein.

(gez.) Prinz von Preußen."

Von Seiten des Gouverneurs der Festung, Generals von Holleben, ist folgende Proklamation erschienen:

„Bewohner von Rastatt! Nachdem Eure Stadt und die Festung Rastatt den Händen der Meuterer entrissen worden, ist der Empörung im Großherzogthum Baden der letzte Anhalt genommen. Zur Wiederherstellung der seit Monaten niedergeworfenen Ordnung, zur Wiederaufrichtung des Gesetzes sind die strengsten Maßregeln erforderlich. Bei Gefahr Eurer eigenen Personen werdet Ihr aufgefordert, allen von den Militär-Behörden zu treffenden Anordnungen dei unbedingteste Folge zu leisten. Schwer lastet das Vorgefallene auf einem namhaften Theile der hiesigen Einwohnerschaft, und obgleich ich hoffe, daß noch eine, wenn auch kleine Anzahl gut gesinnter Bürger vorhanden ist, so ist doch mein Mißtrauen groß; es kann nur durch Bethätigung des größten Gehorsams und musterhafter, ruhiger Aufführung allmählig schwinden, und für Euch gelindere Maßnahmen herbeiführen. Bürger! ich mahne Euch, eingedenk zu sein der edlen Pflichten der Bürgertreue und der Achtung vor den Gesetzen; nur so ist es möglich, daß jenes wahre Bürgerglück Euch wieder zu Theil werden kann, dessen Ihr Euch selbst, wie leider ein großer Theil der Bewohner dieses schönen Landes, durch Schwäche und Gesinnungslosigkeit oder durch offenen Aufruhr verlustig gemacht habt.

Rastatt, den 24. Juli 1849.

Der Gouverneur der Festung Rastatt.
von Holleben."

Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl haben heute Mittag das Schloß Favorite verlassen und sind nach Freiburg zurückgekehrt.

**Frankfurt a. M.**, 26. Juli. Seit gestern Vormittag erst ist, freilich nur auf Vorzeigung einer besondern Erlaubnißkarte, der Eintritt in die Festung Rastatt gestattet, und die Nachrichten daher sind deshalb bis jetzt sehr spärlich. Nur soviel erfährt man als sicher, daß nicht Mangel an Lebensmitteln und Vorräthen irgend einer Art, sondern der höchste Grad der Entmuthigung und Demoralisation, welche seit der Rückkehr der ausgesandten Offiziere eingerissen, die Uebergabe veranlaßt hat. Die Zahl der Gefangenen, reguläres Militär und Freischaaren, mag sich auf 9000 Mann belaufen. Die Nachricht, daß sich der frühere preußische Artillerie-Offizier Willich unter ihnen befinde, beruht auf einem Irrthum; Anneke dagegen befindet sich in der Gewalt seiner ehemaligen Kameraden und dürfte einem strengen, aber verdienten Schicksal entgegengehen. Mit ihm ist seine Frau gefangen, die, obgleich Mutter eines noch nicht einjährigen Kindes, ihn fortwährend begleitet hat. Die durch den Fall von Rastatt vollendete Pazifizirung des badischen Landes wird demnächst die Rücksendung der preußischen Landwehr zur Folge haben, welche dort so wacker und mannhaft mit ihren Kameraden von der Linie gewetteifert. Das 27. Landwehr-Regiment ist bereits auf dem Marsche aus dem Oberlande zurück begriffen. Auch der Prinz von Preußen wird sofort nach Berlin zurückkehren und den Oberbefehl über die im Lande verbleibende starke Militärmacht dem General v. Wrangel übergeben.

Die jedenfalls sehr unvorsichtige und unüberlegte Expedition nach der Enklave Büsingen auf schaffhauser Gebiet scheint wirklich bittere Früchte zu tragen. Ein von eidgenössischer Seite vorgeschlagener Ausweg, daß die dort eingerückten Hessen unbewaffnet durch das schweizer Gebiet nach Baden zurückkehren, ihre Waffen ihnen aber nachgefahren werden, ist einstweilen vom General Schäffer abgelehnt, und es hat derselbe durch weitere Vorschiebung seiner Truppen an die Grenze sogar eine gewissermaßen drohende Demonstration gemacht. Es steht indeß zu hoffen, zumal die schweizer Bundesbehörde schon wiederholt den ernstlichen Willen gezeigt hat, das gute Einvernehmen mit den nachbarlichen Mächten aufrecht zu erhalten, daß eine für beide Theile befriedigende Form zur Erledigung dieser Angelegenheit gefunden werde. Von eben daher hört man übrigens, daß die französische Gesandtschaft in der Schweiz sich geweigert hat, die Pässe der ausgewiesenen deutschen Flüchtlinge nach Frankreich zu visiren, und das könnte eine ernste Verlegenheit für den Bundesrath werden, der sich einerseits gegen die deutschen Staaten zur Ausweisung der Flüchtlinge, andererseits gegen die Kantone zur Beschaffung eines anderweitigen Asyls für diese Flüchtlinge verpflichtet hat, und nach dem Vorgang von Aargau hat jetzt auch schon der Regierungsrath von Bern beschlossen, den Ausweisungsbeschluß vorläufig nicht zu vollziehen, sondern vor allen Dingen nähere Erklärungen namentlich darüber zu verlangen, ob den betreffenden Flüchtlingen auch in Frankreich das Asyl oder wenigstens die Durchreise durch französisches Gebiet gestattet werde. Ich schrieb Ihnen gestern, daß die Raufereien zwischen baierischen und preußischen Soldaten so ernster Art gewesen seien, daß die Entfernung des einen Theils sich als unumgänglich nöthig darstellen möchte. Meine Erwartung hat sich bereits bestätigt. Noch heute Abend wird das fragliche baierische Bataillon hierher kommen, um zunächst in der hiesigen Garnison zu bleiben. Es ist dasselbe Bataillon, ein Jägerbataillon, welches einen Theil des Peuckerschen Reichskorps bildete und nach der Zurücksendung der in den Seekreis eingerückten Baiern von dort abgerufen wurde. Das deutsche Haus in Sachsenhausen ist schleunigst zu seiner Aufnahme eingerichtet worden. Es steht uns nächstens ein großer Skandal bevor. Nicht blos der große Vorrath der noch vorhandenen stenographischen Protokolle der Nationalversammlung wird öffentlich und zwar als Makulatur versteigert werden, sondern wahrscheinlich triffe auch die sämmtlichen übrigen zurückgelassenen Utensilien, welche theils in der Paulskirche, theils in dem ehemaligen Kanzleilokal sich befinden, dasselbe Schicksal. So hat wenigstens der Reichsminister Detmold denjenigen Angestellten der Nationalversammlung erklärt welche mit ihren, übrigens sehr bescheidenen Geldforderungen noch nicht befriedigt sind. Herr Detmold scherzt gerne: hoffentlich ist seine Aeßerung ein Scherz, wenn auch ein schlechter. Was übrigens aus dem nach Stuttgart gewanderten Theil des Archivs und der Registratur geworden ist, ist nicht bekannt. Eben rückt, die Helme mit Eichenlaub bekränzt, das baierische Jägerbataillon hier ein.

**Frankfurt a. M.**, 26. Juli. Die Gesammtzahl der in Rastatt zu Kriegsgefangenen gemachten Besatzung, badisches Militär und Freischärler mit inbegriffen, berechnet sich auf 5130 Mann. Die Verpflegung dieser Mannschaften geschieht ohne Unterschied des Grades. Die preußische Garnison der Festung besteht in 4 Bat. Infanterie, 2 Schwadronen Küraßiere und einem Kommando Husaren. Der übrige Theil des Belagerungsheeres unter Generallieutenant v. d. Groeben hatte gestern Abend noch seine bisherigen Stellungen inne, jedoch hieß es, die dasselbe bildenden Truppenkörper sollten mit Ausnahme der Landwehren, welche insgesammt, insoweit sie zur Rheinarmee gehören, ganz in der Kürze entlassen werden würden, im badischen Oberlande dislozirt werden, wo überhaupt ein preußisches Armeekorps bis zur Stärke von 21,000 Mann verbleiben wird. Dagegen würden die unter den speziellen Befehlen des königl. preußischen Generallieutenants v. Peucker stehenden Reichstruppen von dort aufbrechen und bis an den Neckar zurückgehen und dort, insofern man ihrer noch bedarf, um die gesetzliche Ordnung und Ruhe in diesen Theilen des Großherzogthums Baden sicher zu stellen, vertheilt werden.

Der Badeort Baden war bis jetzt noch gänzlich verödet, doch versprach man sich noch eine recht belebte Saison, da auch hier, wie es auch an anderen deutschen Bädern geschehen ist, die öffentlichen Spielbanken vom 1. August an wieder in Thätigkeit treten sollen. — Es steht nun kaum noch zu bezweifeln, daß der Erzherzog Reichsverweser wieder nach Frankfurt zurückkommen wird, indem ich aus verläßiger Quelle höre, daß der kürzlich abgelaufene Miethkontrakt für das zu seiner Aufnahme eingerichtete Hotel neuerdings auf eine weitere Zeit, man sagt sogar auf ein Jahr, verlängert worden ist. Als Zeitpunkt seiner Rückkunft bestimmt man die Mitte August; die noch immer wieder von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchte aber, der Träger der provisorischen Reichs-Centralgewalt beabsichtige, einen sogenannten Revisions-Reichstag zu berufen, verweisen gemeinhin wohlunterrichtete Personen in das Gebiet müßiger Erfindungen. Für wahrscheinlicher halten sie es dagegen, daß Erzherzog Johann die provisorische Reichsgewalt, sobald der Zeitpunkt, sie niederzulegen, gekommen, in die Hände derjenigen deutscheu Regierungen zurückgeben werde, welche ihm die Befugniß, solche auszuüben, zur Zeit durch das Organ der abgehenden deutschen Bundesversammlung verliehen hatten. In unseren politischen Kreisen ist jetzt vielfach die Rede von einer Staatsschrift, die im Namen derjenigen Regierungen veröffentlicht werden soll, welche bis jetzt noch Anstand genommen haben, dem Reichsverfassungsentwurf der drei Königreiche beizutreten. Diese Schrift würde implizite einen Protest gegen die Rechtsgültigkeit eines deutschen Bundesstaates enthalten, der sich nicht auf die Grundlagen der im Jahre 1815 zu Wien abgeschlossenen und den deutschen Staatenbund betreffenden Verträge stützen, und der um so weniger statthaft, als diese Verträge von allen europäischen Großmächten garantirt wurden. (D. Ref.)

**Frankfurt**, 26. Juli. Die „Frkf. O.-P.-A.-Z." enthält in ihrem amtlichen Theile die Anzeige von Flottenbeiträgen; darunter 460 Thlr. aus Stade, 616 Fl. aus Mantanzas in Cuba; sie bemerkt im Eingange dazu: Seitdem die Nationalversammlung ihren Sitz nach Stuttgart verlegt und damit für das Reichsministerium aufgehört hatte zu existiren, war es nicht mehr möglich gewesen, die inzwischen bei dem Reichsministerium der Finanzen eingegangenen freiwilligen Beiträge zur Gründung einer deutschen Kriegsflotte auf dem bisher üblichen Wege öffentlich zur Anzeige zu bringen.

**Frankfurt a. M.**, 26. Juli. Die Gesandten Englands und Frankreichs hatten an diesen beiden letzten Tagen lange Conferenzen mit dem Präsidenten des Reichsministeriums, dem Fürsten v. Wittgenstein. Wie versichert wird, haben die Gesandten vermittelnde Schritte gethan, um die deutsche Centralgewalt zu vermögen, den von der Krone Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Waffrnstillstands- und Friedenspräliminarverträgen keine Schwierigkeiten zu bereiten und wenn nicht einen Consens zu denselben, doch auch nicht einen Dissens gegen dieselben auszusprechen. (D. A. Z.)

**Frankfurt**, 27. Juli. Das Reichsministerium hat den Bevollmächtigten der Einzelnstaaten eine Finanzübersicht vorgelegt, aus welcher ich Ihnen im Folgendem einige Data mittheile. Wenn man Kurhessen, Luxemburg und Lichtenstein ausnimmt, so haben alle kleineren Staaten ihre Geldverpflichtungen fast durchgehends erfüllt; von den größeren ist Hannover am pünktlichsten gewesen. Die Rückstände auf die der Centralgewalt verwilligten Summen belaufen sich in runder Summe auf 8,894,000 Fl. Davon schuldet Oesterreich allein fast die Hälfte, nämlich (ich führe immer nur runde Zahlen an) 4,194,000 Fl., Preußen 1,800,000 Fl., Baiern 1,296,000 Fl., Würtemberg 149,000 Fl., Hannover 52,000 Fl., und Sachsen, das noch gar nichts gezahlt hat, 465,000 Fl. Der Bedarf für den Haushalt der Centralgewalt, ohne die Nationalversammlung, ist auf monatlich beinahe 39,000 Fl. berechnet. — Es heißt, der bisherige Stadtkommandant, der preußische Major Deetz, werde von seinem Posten abtreten. Das Gerücht ist schon deshalb nicht unwahrscheinlich, weil zur Zeit, 2 Kompagnien preußischer Infanterie und eine halbe Batterie Artillerie ausgenommen, die ganze Garnison aus Oesterreichern und Baiern besteht. Es erregt ein außerordentliches Aufsehen, daß gestern beim Empfang des bairischen Zuges weder der Stadtkommandant, noch ein einziger sonstiger preußischer Offizier zugegen war.

**Frankfurt**, 27. Juli. Nach übereinstimmenden Angaben aus verläßigen Quellen darf man der Rückkehr des Erzherzog-Reichsverwesers aus dem Bade Gastein gegen den 26. August entgegensehen. Gerüchte setzen hinzu, daß gleichzeitig das in Vorarlberg aufgestellte Truppenkorps des Fürsten Schwarzenberg, in einer Stärke von 8 bis 10,000 Mann, in Frankfurt und dessen Umgebung eintreffen werde. (K. Z.)

**München**, 25. Juli. Einer Privatnachricht zufolge hätte König Max auf der Reise durch Schwaben eine mehrstündige Zusammenkunft mit dem Könige von Würtemberg gehabt, und zwar in Konstanz, wobei auch ein aus Bregenz gekommener österreichischer Abgesandter zugegen gewesen sein soll. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist sie unter den jetzigen Verhältnissen von großer Bedeutung. — Graf Reventlow-Farve ist aus Schleswig hier eingetroffen und geht von hier als Abgesandter der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft zum Erzherzog-Reichsverweser nach Gastein. — Ministerialrath Molitor ist aus der Pfalz vorgestern wieder hier eingetroffen, und es ist sonach seine Funktion als außerordentlicher Civilkommissar für die Pfalz beendet. (N. K.)

**Schwerin**, 26. Juli. Die beiden mecklenburgischen Regierungen haben sich der zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandskonvention offiziell angeschlossen. Dies der Inhalt einer heute auf eine Interpellation Pohle abgegebenen kommissarischen Erklärung. Schwerin erklärt es im Interesse des Landes gethan zu haben, welches durch die Blokade so schwer getroffen werde, Strelitz ist freilich nicht zu einer Ratification des Waffenstillstandes aufgefordert, hat sich aber auf desfallsige Anfrage des preußischen Bevollmächtigten zustimmend geäußert. Der zweite Theil der Interpellation betraf das Verhältniß

der mecklenburgischen Regierungen zur Centralgewalt. Die Kommissarien bleiben bei ihrer schon früher abgegebenen Antwort, daß sich in dem Verhältniß der Regierungen zur Centralgewalt Nichts geändert habe, daß alle Matrikularbeiträge bis auf einige Rückstände aus letzterer Zeit richtig an dieselbe eingeliefert seien und daß dieselbe über die Verwendung dieser Gelder, namentlich auch soweit sie zur Gründung einer deutschen Flotte bestimmt seien, die verlangte gehörige Auskunft gegeben habe; auch die Kosten des vorjährigen dänischen Krieges seien liquidirt, aber noch nicht erstattet, da eine Kompensation derselben mit Matrikular-Beiträgen für unzulässig erachtet sei. — Endlich der dritte Theil betraf den Bürgerkrieg im südwestlichen Deutschland. Kommissarien erklärten: 1) das auf Requisition des Reichsministeriums zur Herstellung der gestörten Ordnung im südwestlichen Deutschland gestellte mecklenburgische Militär sei dort gegen den bewaffneten Aufruhr unter dem militärischen Oberbefehl des Prinzen von Preußen verwendet, wie dies in der neuesten durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordenen Proklamation des Reichsministeriums angegeben sei; 2) es sei nicht offiziell bekannt, daß die Zwecke, zu denen Deutsche im Südwesten verwendet würden, vollständig erreicht worden seien; Seitens des Gouvernements sei man aber dahin bestrebt, die baldige Rückkehr der mecklenburgischen Truppen zu bewirken; 3) die Behandlung und Verpflegung der Truppen geschehe nach den vom Reichsministerium in einem Erlaß vom 6. März d. J. aufgestellten Grundsätzen, und werde auch mit der Kostenerstattung darnach verfahren werden.

**Braunschweig,** 27. Juli. Der von der Kommission für die deutschen Angelegenheiten in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenverschammlung vorgelegte Bericht über die schleswig-holsteinische Frage lautet folgendermaßen: „Ihre Kommission empfielt Ihnen auf Veranlassung der Zuschrift der schleswig-holsteinischen Landesversammlung vom 19ten d. M. und der in Bezug auf den Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien mit Dänemark bekannt gewordenen Aktenstücke, unter Vorbehalt mündlicher Ausführung und Ergänzung der Erwägungsgründe folgenden Beschluß: In Erwägung ꝛc., beschließt die Landesversammlung, zuvörderst bei ihrer Protokollar-Erklärung vom 14. d. zu beharren und sich mit den in der gedachten Cirkularnote der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein entwickelten Hauptgrundsätzen einverstanden zu erklären, zugleich aber die herzogliche Landesregierung zu ersuchen, in Bezug auf die definitive Beendigung des Krieges gegen Dänemark mit den übrigen deutschen Staaten oder einzelnen derselben in Verhandlung zu treten, und möglichst in Verbindung mit ihnen dahin nach Kräften zu streben, daß 1) ein Friedensschluß nicht auf Grund der Präliminarien vom 10. d., sondern allein auf Grundlage jener Fundamentalrechte der Herzogthümer — in so fern und in so weit nicht etwa eine theilweise Modifikation derselben durch vorherige Gründung eines einheitlichen deutschen Bundesstaates geboten werden möchte — erfolge, 2) für den unverhofften Fall aber, daß auf einer anderen, als dieser allein richtigen, zulässigen und dem Interesse wie der Ehre Deutschlands entsprechenden Basitz von einem oder mehreren deutschen Staaten ein Frieden mit Dänemark einseitig geschlossen werden sollte, die Rechte der Gesammtheit durch feierlichen Protest gewahrt werden." Die Kommission für die deutschen Angelegenheiten. v. Campe. Aronheim. E. Trieps. H. Caspari. Schaper. Grassau II. Hollandt.

**Hamburg,** 27. Juli. Auf den in der letzten 52. Sitzung der constituirenden Versammlung gefaßten und dem Senate mittelst Protokoll-Extrakts zugefertigten Beschluß, daß erstere bei ihrem frühern Beschlusse, wonach der Senat die Wahlen zur demnächstigen Bürgerschaft bis zum 1. August auszuschreiben habe, beharre, — ist vom Senate unterm 25sten d. folgender Bescheid erfolgt: „Conclusum: Der Senat könne sich, nach Maßgabe des Rath- und Bürgerschlusses vom 7. Septbr. v. J., nicht berechtigt halten, von der in seinem Concluso vom 14ten d. M. der constituirenden Versammlung mitgetheilten Erklärung abzugehen. — Nach jenem Rath- und Bürgerschlusse ist die constituirende Versammlung nur berufen, die Verfassung festzustellen. Wenn sie nun bei der von ihr ausgearbeiteten, dem Senate unterm 11ten d. M. übergebenen Verfassung die Nachlieferung organischer Gesetze verheißt, so muß nothwendig vorausgesetzt werden, daß diese Gesetze wesentlich zur Verfassung gehören, indem ja sonst dieselben außerhalb der Competenz der constituirenden Versammlung liegen würden. — Bevor aber das Verfassungswerk vollständig vorliegt, kann der Senat selbstverständlich keine Maßregeln zur Einführung desselben verfügen, also namentlich auch nicht die unter keinen Umständen der constituirenden Versammlung, vielmehr lediglich der verfassungsmäßig bestehenden Exekutivgewalt zuständigen Bestimmungen des Termins zur Wahl und zum Zusammentritt der neuen Bürgerschaft treffen. Dieses ist um so einleuchtender, als sich vor Kenntniß der verheißenen organischen Gesetze der Umfang des zum Uebergang von der alten in die neue Verfassung erforderlichen, von der bestehenden Legislativgewalt zu beliebenden Bestimmungen, nicht ermessen läßt. Aus dem Vorstehenden ergiebt sich denn auch, daß weder von einer in der Mittheilung der constituirenden Versammlung vom 18ten d. M. gedachten Verzögerung noch von einer ebenmäßig dort erwähnten Verantwortlichkeit hier überall die Rede sein kann.
(H. C.)

**Hamburg,** 27. Juli. Die Mittheilung der „neuen preußischen Zeitung", daß eine preußische Besatzung nach Hamburg verlegt werden sollte, hatte zur Folge, daß eine Anzahl bedeutender Männer, die bisher von allen politischen Kämpfen sich fern gehalten, dem Senate in einer ernstlichen Vorstellung abriethen, zum Aeußersten zu schreiten, und soll der Senat diesen Männern die Versicherung gegeben haben, daß es ihm nie in den Sinn gekommen, sein einmal gegebenes Wort zu brechen, noch weniger fremde Besatzung nach Hamburg zu rufen. Die Anwesenheit des Syndikus Bancs in Berlin beziehe sich nur auf den Anschluß an den Verfassungs-Entwurf, in welcher Angelegenheit er auf Ansuchen Bremens und Lübecks mit diesen beiden Staaten Hand in Hand gehe, und hofft er, daß auch diese Angelegenheit zur Zufriedenheit der hamburgischen Bevölkerung, und selbst des Freihandelsvereins, erledigt werden wird; jedenfalls wird Hamburg einen Freihafen erhalten. Das bereits mitgetheilte Konklusum des Senats hat eine neue Rechtsfrage zwischen Konstituante und Senat hervorgerufen, zeigt aber zugleich den ernsten Willen, die Verfassung einführen zu wollen, woran um so weniger gezweifelt werden kann, da der Senat auf die zuvorkommendste Weise allen betreffenden Behörden die Weisung gegeben hat, den Ausschüssen der Konstituante jede Auskunft zur Ausarbeitung der „organischen Gesetze" zu ertheilen. Die Ausschüsse arbeiten mit dem eifrigsten Fleiße, so daß z. B. der Justiz-Ausschuß bis zum 1. Sept. mit folgenden Arbeiten zu Stande gekommen sein wird: ein vollständiges Kriminal-Gesetzbuch, eine Kriminal-Prozeßordnung, ein Gesetz über die Gerichtsorganisation.
(D. Ref.)

**Leipzig,** 28. Juli. Gestern Abend traf eine bairische Munitionskolonne, 29 Fuhrwerke ohne Bespannung, auf dem Rückwege aus Schleswig-Holstein per Eisenbahn hier ein, und wurde heut Morgen auf der sächsisch-bairischen Staatsbahn weiter befördert.
(D. A. Z.)

---

## Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

**Schleswig,** 26. Juli. Es ist ein Schreiben von unserem Abgesandten, Regierungspräsidenten Francke, aus München hierher gelangt, das in Kürze sich dahin aussprechen soll, daß die baierische Regierung, wie die Sachen stehen, für die Herzogthümer nichts mehr thun könne und daß die Statthalterschaft von der Selbstvertheidigung oder Fortführung des Krieges gegen Dänemark abstehen möge. Wenn wir auch nicht den Wortlaut dieses Schreibens kennen, so ist uns doch von wohlunterrichteter Seite der Inhalt desselben verbürgt worden, welcher sich in diesem Sinne ausspricht. Wir können daher Hrn. Francke bald zurück erwarten.
(D. Ref.)

**Hadersleben,** 26. Juli. Gestern erlebten wir einen Tag, der in den Annalen der Geschichte für unsere Stadt unvergeßlich bleiben wird. Es kehrten an demselben unsere Schleswig-Holsteiner aus Jütland zurück und berührten auf ihrer Heimkehr die erste schleswig-holsteinische Stadt. Mit welch' innigen Gefühlen der Theilnahme, durchmischt mit schmerzlicher Wehmuth und dennoch stolz auf diese herrlichen Vaterlandssöhne, wir sie empfingen, das werden alle unsere seelenverwandten deutschen Brüder mit uns empfinden und zu würdigen wissen. Nicht mit einem Hurrah der Freude — dies Gefühl kann uns augenblicklich nicht erfüllen — sondern mit einem fortwährenden Hurrahgruß der innigsten Theilnahme, der herzlichsten Sympathie begrüßten wir sie am Weichbilde unserer Stadt, wo sie durch eine von Seiten unseres Magistrats den Verhältnissen angepaßte und sie nach ihrem vollen Verdienste würdigende Anrede empfangen wurden. Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, manche unter diesen mit bitterm Wehmuthsgefühl den Gefallenen nimmer Wiederkehrenden vermissend, reichten den Herrannahenden die Hand zum bewillkommenden Gruß und schmückten ihre Brust und Waffen mit Blumen der Liebe und des herzlichsten Wohlwollens, und so zogen, außer der reitenden Batterie, die ersten vier Bataillone in mehren Zwischenpausen, begleitet von dem freundlichen Zuruf der ihnen entgegen gekommenen Einwohnerschaft, in die mit Sand und Blumen dick besäeten Straßen unserer Stadt ein, und als endlich an der Spitze eines Bataillons, umgeben vom Generalstabe, unser allverehrter General v. Bonin sich zeigte, da concentrirten sich Aller Gefühle in ein einziges rauschendes Willkommen. Allermals trafen heute mehrere unsere Jägercorps und Bataillone, ebenso festlich empfangen wie gestern, hier ein. Treffliche Haltung, Muth und freudige Zuversicht war durchweg an ihnen warzunehmen. General v. Bonin ist heute früh weiter gen Süden gezogen.
(B. H.)

**Flensburg,** 25. Juli. Prittwitz wird bis zum 30. d. M. in Veile verweilen und dann mit der preußischen Division den Rückzug antreten. (A. M.)

## Oesterreich.

NB. **Wien,** 28. Juli. [Tagesber.] Der F3M. v. Welden wird von seiner Reise nach Steiermark, auf das Bestimmteste heute erwartet. — Dem Vernehmen nach hat die Pesth-Ofener Judengemeinde eine Deputation an den Kaiser geschickt, um die Milderung der vom F3M. Haynau ihr aufgelegten Buße vom Monarchen zu erbitten. — Fünf polnische politische kompromittirte Emigranten, welche nach Amerika auswandern, sind vorgestern unter Militär-Eskorte zur hiesigen Stadthauptmannschaft gebracht worden. — Dr. Fischhofs Prozeß geht sicherem Vernehmen nach seiner Entscheidung entgegen. — Die Ernteberichte aus Mähren und Schlesien lauten sehr erfreulich, und es sollen trotz beständiger Zufuhren nach Wien auch noch bedeutendere ältere Vorräthe vorhanden sein Nicht minder günstig sind die Ernteschilderungen aus Galizien. Der Landstrich jedoch am Dniester und Pruth hat durch Hagelschlag und Heuschrecken bedeutend gelitten, welche jetzt jedoch von heranziehenden Störcheschwärmen vernichtet wurden. — Prag wird mit Befestigungen umgeben. Zwei die Stadt beherrschende Anhöhen sind in feste Kastelle umgewandelt worden. Das dortige Artilleriezeughaus, das sonst als Durchhaus diente, wurde jetzt abgesperrt und in eine Art von befestigtem Blockhaus verwandelt. — Die Armirung von Olmütz schreitet vorwärts. Es wird erzählt, daß die Nachricht davon, sowie jene von der Ausrüstung Neisse's auf den Kriegsfuß, die Bewohner Schlesiens beunruhigt,*) da sie darin die Vorboten eines Konflikts sehen wollen, der leicht ihr Land zum Schauplatz desselben machen könnte. — Vor mehr als elf Wochen hat die in Prag erfolgte Verhaftung des Herrn Matth. Em. Löbenstein, der im verflossenen Jahre die „Wiener Allg. Ztg." und mehrere Brochüren herausgegeben hat, einiges Aufsehen erregt. Vor acht Tagen wurde derselbe aus seiner Untersuchungshaft entlassen, da das hiesige Kriminalgericht nach Einsicht der Akten keinen Grund weiterer Verfolgung gegen denselben vorfand. — Von der jüngst erschienenen Broschüre Schuselka's: „Deutsch oder Russisch?" wurde binnen wenigen Tagen eine zweite Auflage nöthig.

Der Graf Louis Batthyani, früher ungarischer Premier-Minister, und der Graf Stephan Karoly, beide in der ungarischen Revolution kompromittirt, sind vorgestern nebst mehreren anderen politischen Verbrechern aus Laibach, wo sie in der letzten Zeit gefangen saßen, hieher gebracht worden. Graf Louis Batthyani hat bekanntlich nach der schmachvollen Ermordung des im vorigen Jahr als kaiserl. Kommissär nach Pesth gesandten Grafen Lamberg seine Entlassung als Präsident des ungarischen Ministeriums genommen, und wurde nach dem Einrücken des Fürsten Windischgrätz in Pesth gefänglich eingezogen.

N. B. **Wien,** 29. Juli. [Tagesbericht.] Mit allerhöchster Entschließung vom 28. d. sind die Ernennungen des Dr. Bach zum Minister des Innern, des Herrn v. Schmerling zum Justiz- und des Grafen Leo Thun zum Unterrichts-Minister erfolgt. Graf Stadion wurde auf sein wiederholtes Ansuchen von den Dienstesposten des Ministeriums des Innern und des Unterrichts mittelst allerhöchsten Handschreibens unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Anerkennung seiner Dienstleistungen enthoben und gleichzeitig zum Minister ohne Portefeuille ernannt. — Der Legationssekretär Baron Metzburg ist von Mailand hier angekommen, um den mit Sardinien abgeschlossenen Frieden zur Ratifikation dem Ministerrathe vorzulegen. — Se. Maj. der Kaiser erschien gestern früh 6 Uhr auf dem Exercierplatze nächst dem Burgthore, wo die Truppen ihre gewöhnlichen Uebungen vornahmen und wohnte denselben bis 8 Uhr bei. Die Garnison war vollzählig ausgerückt und defilirte nach beendigtem Exerciren vor dem Kaiser. — Der Civil- und Militär-Gouverneur F3M. Welden traf gestern hier ein, um seinen Posten wieder anzutreten. — In Preßburg kommen täglich enorme Ladungen von Salz und Zwieback für die Russen an und werden nach und nach zur Armee abgeliefert. — Daselbst wurde auch der Schullehrer Vida aus Nagy-Igmand wegen Besitzes von Kossuth'schen Proklamationen zu 5jähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen verurtheilt.

N. B. **Wien,** 28. Juli. [Ungarische Angelegenheiten.] Vom Kriegsschauplatze erfährt man, daß F. M. Paskiewicz sein Hauptquartier am 25. d. von Hatvan nach Gyöngyös verlegte. Das 3. und 4. Armeekorps standen bei Miskolcz und haben sich zur Theiß auf Tokay gewendet, da Görgey mit seinem Armeekorps von Rima-Szombath, den Rima-Szombath, den Sajo entlang, über Miskolcz bei Tokay und Tarzal bereits die Theiß passirt haben soll (s. unten), was um so wahrscheinlicher wird, als der bis Lossonz vorgedrungene Gen. Grabbe wieder nach Balassa-Gyarmath zurückkehrte, sohin die weitere Verfolgung

*) Ist nicht wahr. Red.

der Insurgenten aufgab. Dem Banus kommt unser 3. Armeekorps zu Hülfe, dagegen soll F. Z. M. Haynau mit zwei Armeekorps den um Czegled und Szolnok stehenden Schaaren Dembinskys das Durchbrechen zur Donau zu verhindern, und dieselben über den Theißfluß zu werfen suchen. Hiernach würde die Hauptmacht der Rebellen am linken Theißufer gezwungen, eine entscheidende Schlacht anzunehmen. Die russische Division Paniutine wird die Verbindung unseres und des russischen Hauptcorps erhalten. Durch das Uebersetzen Görgey's auf das linke Theiß-Ufer ist ganz Ober-Ungarn — einige Landsturm-Abtheilungen abgerechnet von den Insurgenten befreit und die gefürchtete Ueberrumpelung Kaschaus beseitigt. Jedenfalls dürfte es in der Gegend um Großwardein zur Entscheidung kommen, da auch die nach Süden gezogenen Magyaren über Szegedin in jene Richtung eilen. Man rechnet jetzt die ungarische Heeresmacht auf 110 Honved-Bataillone, 9 übergegangene und 5 neu errichtete Husaren-, dann 2 polnische Lanziers-Regimenter nebst Artillerie, zusammen 160,000 Mann mit 250 Geschützen, den Landsturm ungerechnet, und ist dieselbe in vier Hauptmassen: Görgey, Dembinski, Bem und Vetter, vertheilt. — Komorn wurde von den Magyaren während des Rückzuges der k. k. Armee auf das Reichlichste verproviantirt. Die Zahlen würden fabelhaft erscheinen, wenn man nicht an die starke Besatzung und die Zeit, welche sie zu widerstehen hofft, denken möchte. Ein einziger Lieferant soll 40,000 Eimer Wein geliefert haben. Es wurden über 80,000 Metzen Körnerfrüchte und mehr als 50,000 Centner Speck zugeführt. — Das gestern verbreitete Gerücht eines bedeutenden Wassermangels in Temeswar wird heute schon dahin vergrößert, daß sich diese Festung wirklich ergeben hätte. — Bevor Görgey nach Kaschau gelangte, hatte er ein blutiges Gefecht bei Jaszo zu bestehen, worüber die näheren Details noch zu erwarten sind. — Am 25. d. wurde ein Domherr aus Stuhlweißenburg gefänglich in Preßburg eingebracht. Seine Kollegen sollen nachfolgen. Das Stuhlweissenburger Domkapitel hat nach der Unabhängigkeitserklärung Ungarns ein Te Deum abhalten lassen. — Einige evangelische Bürger von Rust, welche sich durch ihre Sympathien für Kossuth besonders hervorthaten, wurden durch eine ihnen auferlegte Weinbuße bestraft.

* **Wien, 28. Juli. Es ist nun kein Zweifel mehr, daß Görgey in die Marmarosch durchgedrungen ist, ohne daß ihn die Russen erreichen konnten. Er hat 8000 Mann Kerntruppen und 2500 Husaren mit 40 Kanonen über die Theiß gebracht. Kaschau und Eperies wurden nochmals dem Schwerdte der Magyaren preisgegeben.** Der Eindruck, den diese Nachrichten hier machten, ist ein unbeschreiblicher. **Man begreift hier die Manöver der Russen nicht mehr.**

N. B. **Wien**, 29. Juli. [Ungarische Angelegenheiten.] Obgleich seit dem 23. d. aus dem Hauptquartier des FM. Paskiewitsch und seit 25. d. aus jenem des FZM. Haynau keine authentischen Nachrichten hier anlangten, so erfährt man aus glaubwürdigen Privatberichten, daß sich Dembinski an der Theiß bei Szolnok längs der Eisenbahn bis Czegled und mit dem äußersten rechten Flügel sogar bis Jaszberenny bewege. Diese Operationen mögen einerseits den FM. Paskiewicz gehindert haben, alle seine disponiblen Heerestheile zur Verfolgung Görgey's zu beordern, andererseits dürfte auch FZM. Haynau dadurch in seinem Marsche nach dem Süden aufgehalten worden sein. Die russische Division Paniutine, welche die Verbindung zwischen der russischen Nord- und der österreichischen Hauptarme unterhalten soll, dürfte Gefahr laufen, von dem einen oder anderen Korps abgeschnitten zu werden, wenn die beiden Feldherrn Dembinski aus den Augen ließen, dessen 40—50,000 M. starkes Armeekorps leicht eine Diversion gegen Buda-Pesth unternehmen könnte. Auch wird bestätigt, daß Görgey den Sajo passirt, in Putnok 10 Stunden gerastet und die Theiß unbehelligt erreicht habe. Nach Kaschau dürfte blos ein Reiter-Detachement gelangt sein. — Da die russischen Reserven von Dukla aus Galizien heranrücken, um sich mit dem 4. russischen Armeekorps zu vereinigen, so ist als gewiß anzunehmen, daß FM. Paskiewicz seine echelonartig aufgestellten Truppen, nach erfolgter Vereinigung mit den Reserven, gegen die Theißufer beorderte. Görgey dürfte von Tokay aus denselben Weg einschlagen, welchen GL. Tscheodajeff nach Debreczin zurücklegte. Von Debreczin aus wird die Vereinigung Görgey's mit Dembinski leicht zu erzielen sein. — Aus Syrmien erfährt man, daß die in die Bacska neuerdings eingedrungenen Magyaren diesmal gegen die Bewohner mit der größten Milde verfahren. Sie beruhigen die Zurückgebliebenen und die sich zur Flucht bereiteten, halten sie mit der Versicherung zurück, daß ihnen nur Freundliches begegnen werde. Doch wird Alt und Jung rekrutirt und Vieh und Früchte aller Orten requirirt. Seit den letzten Tagen ist das linke Donauufer bis Novo-Selo von Honveds besetzt. — Aus Bukarest erfährt man vom 17. d. daß die ungarischen Offiziere Kiß und Schidlowsky, welche bei Kronstadt gefangen wurden, dahin gebracht worden sind. Ersterer liegt an seinen Wunden noch krank im Spital, letzterer ist bereits nach Sibirien abgeführt worden. — Omer-Pascha wird in wenigen Tagen eine Siebenbürger Sächsin zur Frau nehmen; sie ist 16 Jahr alt und eine ausgezeichnete Klaviervirtuosin, die auch vortrefflich komponirt. Zu einer besondern Bedingung machte Omer-Pascha, daß seine Frau deutsch in Kleidung, Gesinnung und Sitte bleibe.

Offiziellen Nachrichten zu Folge hat die Avantgarde des k. russischen G. Lüders unter G. Engelhard die vor Fogaras verschanzten Szekler angegriffen, während er zu gleicher Zeit 3 Eskadronen Ulanen auf das rechte Ufer des Altflusses übersetzen ließ, um den Rückzug des Feindes nach Schäsburg abzuschneiden, durch 500 Kosaken aber Fogaras umgehen ließ, um den Insurgenten auch auf der Herrmannstädter Straße entgegen zu treten. — Bei Annäherung des Gros traten die Rebellen den Rückzug gegen Schäsburg an, schlugen aber als sie die Ulanen gewahrten, eilig den Weg nach Herrmannstadt ein. Den durch das Gros Verfolgten traten bei Sombathfalva die Kosaken entgegen. Der Feind suchte auf beiden Seiten der Straße zu entfliehen, wurde aber daran von den Kosaken verhindert. — 120—150 Insurgenten blieben todt auf dem Kampfplatze, 350 mit ihrem Führer, Oberstlieutenant Moritz, (früher Hauptmann im ersten Szekler-Regimente) wurden gefangen und 4 Kanonen erobert. — Der Verlust der Russen bestand in 5 Todten, einigen Verwundeten. — Am 15. d. ist die letzte Kolonne des Armee-Corps unter FML. Graf Clam in Kronstadt eingetroffen; General Lüders hat seine Vorrückung begonnen, daher man mit Sicherheit der baldigen Einnahme von Herrmannstadt entgegen sehen kann. (Wiener Ztg.)

* Der vorgestern von einem Streif-Korps der Insurgenten bei Dodis aufgefangene Wiener Eilwagen, auf welchem sich die Wiener Post und bedeutende Summen russischen Geldes in Gold und Silber befand, ist nebst dem Kondukteur und einem Reisenden nach Komorn abgeführt worden. Es waren Husaren, welche diesen Streich ausführten.

Ueber Görgey wird uns aus Prag folgende Notiz mitgetheilt: „Vor wenigen Jahren noch weilte dieser kühne Führer der magyarischen Insurgenten in unserer Mitte. Mehr zurückgezogen und fast menschenscheu lebte er Stillleben der Wissenschaft — besuchte an der Universität verschiedene Kollegien, und wurde in manchem Bürgerhause als ein bescheidener junger Mann gern willkommen geheißen. — Chemie und Botanik waren ihm Lieblingsstudien. Auch seine Frau, eine Französin, die als Gouvernante bei einem Banquier hier die Erziehung der Kinder leitete, wird als sehr verständig und liebenswürdig geschildert."

**Preßburg**, 27. Juli. Wie wir vernehmen, lassen die Ofner ihre Häuser und Waaren konskribiren, zum Beweise, daß die verlangte Kontribution all' ihr Hab' und Gut bis zum letzten Stein, bis zum letzten Faden in Anspruch nimmt, und beabsichtigen, nach Nordamerika zu gehen, wo es keine Solidarität giebt, und wo jeder sein Korn, das er gesäet hat, für sich allein ernten kann. (Lloyd.)

## Italien.

** [Sardinische Angelegenheiten.] Die Nachricht von dem Friedensabschluß zwischen Sardinien und Oesterreich bestätigt sich nicht. Nach einem Schreiben aus Turin hat sich das Kabinet dem Ultimatum Radetzky's nicht unterworfen und dem österreichischen Bevollmächtigten eine Gegen-Note überreicht, welche einige Modifikationen des Ultimatum's beantragt. Herr v. Bruck soll Hoffnung gegeben haben, daß sein Kabinet nicht zu strenge auf seinen Forderungen beharren werde. Wie aber, wenn Oesterreich dieses Gegen-Projekt nicht acceptirt? Piemont würde dann in der Lage sein, das Ultimatum annehmen zu müssen. Denn nach den heutigen Pariser Nachrichten hat die französische Regierung dem sardinischen Kabinett kund gegeben, daß sie bereit sei, zu seinen Gunsten mit Oesterreich zu unterhandeln, in keinem Fall aber das Schwert ziehen werde, um Oesterreich von seinen Forderungen zurückzubringen. — Für das sardinische Gouvernement bereiten sich übrigens auch im Innern große Schwierigkeiten vor. Die bisher bekannt gewordenen Wahlen geben fast eine Majorität von zwei Drittheil für die demokratische Partei. In Turin sind zwei Minister bei der Wahl durchgefallen. In Genua sind lauter Demokraten gewählt worden, und so verhält es sich fast überall. Wenn die noch unbekannten Wahlen dies Resultat nicht modifiziren, so wird sich die Regierung zwischen Radetzky und der Kammer-Opposition eingeklemmt finden.

* Nach den neuesten Nachrichten aus Mailand vom 26. hat es vorzüglich unter dem Handelsstande einen sehr günstigen Eindruck gemacht, als es bekannt wurde, daß der nach Wien abgegangene Legations-Rath v. Metzburg das vom König Victor Emanuel v. Sardinien ratifizirte Friedens-Instrument überbringt. Es verlautet allgemein hierüber daß Graf Pralorme diese Urkunde am 23. dem Marschall Grafen Radetzki als Antwort auf das Ultimatum einhändigte und daß sie Letzterer sogleich zur Genehmigung des Ministerrathes und zur Sanktionirung Sr. Majestät unsers Kaisers nach Wien abschickte. Man will ferner wissen, daß das Instrument in einigen Paragraphen von den Forderungen des Marschalls abweicht, allein man hofft in Mailand, daß es der Minister-Rath dennoch genehmigen werde.

** [Römische Angelegenheiten.] Nach einem Schreiben aus Genua ist die französische Eskadre des Mittelmeeres unter Befehl des Admirals Baudin aus Toulon abgesegelt, um den Papst von Gaëta abzuholen und ihn nach Civita-Vecchia zu führen. — Acht Zehntel der römischen Staaten sind von Oesterreichern besetzt; ein Zehntel von Spaniern und Neapolitanern und das letzte Zehntel von den Franzosen, welche außer Rom, Viterbo, Rieti, Orvieto und Civita-Vecchia besetzt halten. So existirt denn die Republik nirgends mehr, außer in dem Lager Garibaldi's, der sich in die Appenninen zwischen Perugia und Urbino geworfen hat. Etwas Bestimmtes ist über Garibaldi nicht zu erfahren. Aus Radicofani wird vom 18. Folgendes gemeldet: „Vorgestern um Mittag erfuhr man, daß Garibaldi an der Spitze von 5000 Infanteristen, 500 Kavalleristen und zwei Geschützen von Orvieto nach San Lorenzino abmarschirt sei. Gegenwärtig steht die ganze Legion zu Cetona; in einigen der umliegenden Städte sind die Bewohner entschlossen, sich zu vertheidigen, während andere, wie Montepulciano, ihn ruhig einlassen wollen. Zu Chinsi haben toskanische Truppen eines seiner Corps zurückgeschlagen; die österreichischen Kolonnen rücken von Umbrien von Siena aus vor, um ihn so zwischen zwei Feuer zu nehmen, da auch mehrere toskanische Regimenter sich konzentriren. Soeben hat noch ein kleines Gefecht zu Cetona stattgefunden, zwischen Toskanern und Garibaldi; dieser marschirt durch die Sümpfe nach Amiata zu." — Gewiß ist, daß Garibaldi 6000 Mann unter seinen Befehlen hat. Eben so weiß man, daß mehrere Deputirte bei ihm sind, in der Absicht, einen wandernden Senat der Republik zu bilden, und die Laren der Nationalität, wie einst Aeneas, mit sich zu führen. Aus Rom ist er mit 6 Kanonen abgezogen, die er noch haben muß, da die zu seiner Verfolgung abgeschickte französische Division ohne die Kanonen zurückgekehrt ist. Auch seine militärische Kasse ist gut bestellt, da er sich alles Geldes in Rom bemächtigte, was er nur auftreiben konnte.

## Frankreich.

+ **Paris**, 26. Juli. [Tagesbericht.] Ehe in der heutigen Sitzung der National-Versammlung zur weiteren Berathung des Preßgesetzes geschritten wurde, kamen einige Zwischenfragen zur Erledigung. Für die Wohlthätigkeits-Anstalten wurde ein Kredit von 500,000 Fr. bewilligt. Joigneaux interpellirte den Minister des Innern über das Verbot des zu Ehren des verstorbenen Vertreters Demontry beabsichtigten Leichenzuges. Der Minister antwortete, daß man der religiösen Feier kein Hinderniß entgegengesetzt habe, jedoch eine politische Demonstration, die von den Demokraten beabsichtigt worden sei, nicht gestatten könne. — Die Versammlung geht dann zur Tagesordnung, d. h. zur Berathung des Preßgesetzes, über und genehmigt den Artikel 2, welcher Aufreizung der Truppen zum Ungehorsam mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 2 Jahren und Geldbuße von 25 bis 4000 Fr. bestraft; den Artikel 3, welcher auf jede Anpreisung eines Verbrechens Gefängniß von 1 Monat bis zu 2 Jahr und Geldbuße von 16 bis 1000 Fr. setzt; den Artikel 4, welcher gegen die Verbreitung falscher Nachrichten zu aufrührerischen Zwecken Gefängniß von 1 Monat bis 1 Jahr und Geldbuße von 50 bis 1000 Fr. verhängt, und endlich der Artikel 5, welcher eine ähnliche Strafe über Diejenigen ausspricht, welche eine öffentliche Subscription veranstalten, um eine gerichtlich verfügte Geldbuße aufzubringen. Der Artikel 6, welcher gegen die Colporteure von Flugschriften sehr beengende Maßregeln und bei Vergehen sehr strenge Strafen vorschreibt, wird nur mit geringer Mehrheit angenommen. — Die Nachricht, daß die piemontesische Regierung das Ultimatum Radetzky's angenommen, hat sich nicht bestätigt. (s. Italien.) — Es sind wieder Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Modifikation des Kabinets im Umlauf, nach welcher die Herren Dufaure und Lanjuinais ausscheiden sollen. Doch finden dieselben keinen Glauben. — Gestern Abend war beim General Cavaignac ein politischer Empfang, zu dem sich alle „Verfassungs-Freunde", d. h. die Partei des National, eingefunden hatten. — Da Regierung keine Mittel zur Feier der Juli-Tage hergegeben hat, so wird in der St. Paulskirche auf Privatkosten eine Erinnerungsfeier stattfinden. — Der Präsident der Republik empfängt fast von allen großen Städten Einladungen und ist gesonnen, ihnen Folge zu leisten.

+ **Paris**, 27. Juli. [Tagesbericht.] Seit vier Tagen liegt ein dicker Nebel über Paris; aber die Nebel, in welche die Politik gehüllt ist, sind noch weit

undurchdringlicher. — Die Demokratie ist in diesem Augenblicke ganz ohnmächtig und wird durchaus nicht mehr gefürchtet. In den Sphären der höheren Bourgeoisie und der Legitimität aber ist man vollkommen einig, das „Etwas, was sich in der Luft befindet," zu begünstigen. Ueber dieses „Etwas spricht man sich in gut unterrichteten Kreisen folgendermaßen aus: „Ein Staatsstreich ist wahrscheinlich, für den man übrigens einen andern Ausdruck wählen muß, vorausgesetzt, daß er nur mit Einwilligung der legislativen Majorität ausgeführt wird. Die Monarchischen wollen insgesammt die Vernichtung der Republik. Da hierüber keine Divergenzen stattfinden, so wird man sich auch darin einigen, die Präsidentschaft in ein lebenslängliches Konsulat zu verwandeln, um später eine definitive Restauration durchzuführen. — Dieser Plan ist in London berathen worden; die Reisen des Präsidenten sind die Vorbereitungen; bestimmte Reden die Einleitungen, und nur fehlt noch, die letzte Hand an die Frage zu legen. Ein Diplomaten-Kongreß, den der Zufall im Bade Ems zusammenzuführen scheint, wird wahrscheinlich das Signal geben; wenigstens sind die Sachen bereits auf diesen Punkt angelangt. Allerdings steht noch zu befürchten, daß der Präsident in eine Schlinge fällt, und daß ein Präsident weniger unmittelbar zu einem König mehr übergeht." — In anderen Kreisen will man wiederum wissen, daß, sobald die Nationalversammlung vertagt sein werde, das Gouvernement ein Manifest an das Volk erlassen wird, des Inhalts, daß der Mangel an Stabilität in der Exekutivgewalt allein die Ursache des in Frankreich herrschenden Elends ist. Diesem Uebel müsse nun abgeholfen werden, und zwar zum wenigsten mit einer zehnjährigen Präsidentschaft. Ein solches Manifest, hofft man, wird allgemeinen Anklang finden, und die Nationalversammlang wird bei ihrem Zusammentritt mit dieser Wendung der Dinge gewiß ebenfalls zufrieden sein. — Dergleichen Gerüchte gehen noch mehrere, und man wäre geneigt, anzunehmen, daß sie mit Absicht in Umlauf gesetzt werden, damit die öffentliche Meinung, wenn einer der Fälle eintritt, weniger überrascht sei. — Selbst diejenigen, die am allerwenigsten an alle solche Gerüchte glauben, fügen doch immer hinzu: „Es ist freilich Etwas, und dieses Etwas könnte wohl auch ein Staatsstreich werden." — Ob nun der Staatsstreich mit Bewilligung der Kammermajorität oder ohne dieselbe ausgeführt werden wird, das scheint wie ein bloßer Wortstreit zu sein. Denn jede Verfassungsänderung, die nicht nach den in der Verfassung selbst vorgeschriebenen Bestimmungen vorgenommen wird, bleibt immer ein revolutionärer Staatsstreich, ob mit der Kammer, oder ohne dieselbe. — Die Debatte über das Preßgesetz ist heute beendigt, und das Ganze mit **400** Stimmen gegen **146** angenommen worden. Sämmtliche verschärfende Amendements wurden angenommen, die mildernden verworfen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die Präventivcensur ausgenommen, es beinahe unmöglich ist, ein strengeres Gesetz gegen die Presse zu geben, als das, welches unsere Kammer sanktionirt hat. Nur in einer Republik oder in der absoluten Monarchie kann die Presse einem solchen Regiment unterworfen werden.

**Straßburg**, 25. Juli. Die 5. Division der Alpenarmee befindet sich nun vollständig im Ober-Elsaß. General Marrey liegt mit seinem Stabe in Colmar. In Belfort, Mühlhausen, Thann, Sennheim, Rappeltsweiler und Sulz — überall sind Truppen, die noch immer auf den Kriegsfuß gesetzt sind, eingerückt. Wir gehören nicht zu den Pessimisten, welche an einen Krieg oder anch nur an eine energische kriegerische Kundgebung, der Schweiz gegenüber, glauben wollen, allein immer ist es bedeutungsvoll, daß die Eidgenossenschaft in diesem Augenblicke von deutscher und von französischer Seite mit so großen Truppenmassen umgeben ist. Die Ansicht, daß man die Schweiz sowohl von Paris als auch von Berlin aus dazu vermögen will, den politischen Flüchtlingen sammt und sonders den Aufenthalt zu kündigen, gewinnt mehr und mehr Wahrscheinlichkeit. — Hier ist es nun ganz still geworden. Es ist selten, daß man noch irgend einen Flüchtling erblickt. Die Polizei ist beständig auf der Lauer, und Paßförmlichkeiten an der Grenze, von denen seit Jahren ganz Umgang genommen ward, sind wieder wie ehedem eingeführt. Bei der Ankunft und dem Abgange der Eilwagen, so wie der Eisenbahnzüge, bemerkt man überall Gensdarmen und Polizeiagenten. In Louis Philipps Zeit war das freilich ganz anders! — rufen die Leute aus. Sie haben Recht, allein — Varus giebt seine Legionen nicht wieder. Der politischen Aufgeregtheit ist eine entsetzliche Erschlaffung gefolgt. Man ruht wieder aus und schöpft Kräfte. Man wird ihrer vielleicht bald bedürfen, denn neue Stürme bleiben nicht aus. (K. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 25. Juli. Die Rede Lord Palmerstons über den ungarischen Krieg und die Beziehungen Englands zu Oesterreich, aus der bereits einige Auszüge mitgetheilt worden, lautet nach ihrem vollständigen Inhalt:

„Ich kenne die Beschuldigung sehr wohl", sagte er, „welche auf die Regierung Ihrer Majestät und auf mich als deren Organ, in Betreff der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten gehäuft worden ist, die Beschuldigung, als lassen wir uns in unserem Verkehr mit den europäischen Mächten durch persönliche Gefühle des Hasses und der Abneigung leiten. Diese Beschuldigungen, mögen sie kommen woher sie wollen, mögen sie geschrieben oder gesprochen sein, sind, wenn aufrichtig gemeint, das Ergebniß der Unwissenheit und Thorheit und mögen, wenn sie nicht ehrlich gemeint sind, von Anderen als von mir mit ihrem wahren Namen bezeichnet werden. Was Oesterreich betrifft, so ist es eine Macht, für die wir ans vielen Gründen die größte Rücksicht zu empfinden veranlaßt sind. Man sagt uns, Oesterreich sei unser alter Verbündeter, und man hat uns mit diesen Ausdrücken „Verbündete" und „Bündniß" vor den Ohren herumgeklingelt, ohne daß die Leute, welche diese weitdeutigen Ausdrücke gebrauchen, sich über den eigentlichen Sinn derselben Rechenschaft geben. Was ist ein Verbündeter? Ein Verbündeter ist eine durch Vertrag oder Uebereinkunft zu einer aktiven Operation, sei sie politischer oder nicht politischer Natur, mit uns verbundene Macht. Aber eine Macht einen Alliirten nennen, nur weil sie sich in freundschaftlichen Verhältnissen zu uns befindet, ist eine Beziehung, die gar keine Bedeutung hat, da sie auf jede Macht der Welt Anwendung findet, mit der wir nicht geradezu im Kriegszustande sind. Oesterreich aber ist unser Verbündeter gewesen. Oesterreich ist mit uns in früheren Zeiten in den wichtigsten europäischen Angelegenheiten verbündet gewesen und das Andenken an dieses Bündniß muß für jeden Engländer, der die Geschichte seines Landes ehrt, einen Anlaß zur Achtung für Oesterreich sein. Es ist vollkommen wahr, daß m Verlauf dieses Bündnisses Oesterreich ohne seine Schuld, nur durch den Drang der Nothwendigkeit häufig gezwungen worden ist, von dieser Allianz abzugehen und Verbindlichkeiten zu brechen, die es zu erfüllen übetnommen hatte. Wir haben ihm daraus seiner Zeit keinen Vorwurf gemacht und kein hochherzig gesinnter Mensch wird darin einen Grund sehen, das Band zu lockern, welches die früheren Verhältnisse zwischen den beiden Ländern geknüpft haben. Ueberdies müssen höhere und umfassendere Rücksichten die Erhaltung des österreichischen Reiches jedem britischen Staatsmane zu einem Gegenstande seines Strebens machen. Oesterreich ist ein überaus wichtiges Element in dem Gleichgewicht der europäischen Mächte. Mitten in Europa belegen, eine Schranke gegen Uebergriffe von der einen Seite und gegen die Eroberungslust auf der anderen, ist, meiner Ansicht nach, die pelitische Unabhängigkeit und Freiheit Europas mit der Erhaltung der Selbstständigkeit Oesterreichs als einer großen europäischen Macht innig verknüpft, und Alles, was direkt oder indirekt dazu beitragen kann, Oesterreich zu schwächen oder zu verkrüppeln, geschweige denn es auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabzndrücken, wäre daher eine große Kalamität, die jeder Engländer aufs eifrigste zu verhindern bemüht sein muß. Es ist indessen vollkommen wahr, daß Oesterreich lange Zeit hindurch bei der liberalen Partei in Europa sich keiner Beliebtheit zu erfreuen gehabt hat. Durch den Weg, den seine Politik einschlug, hat es in der Meinung eines großen Theiles des Festlandes sich mit der Hemmung jedes Fortschrittes identifizirt, und dieser Umstand gerade hat Oesterreich unglücklicherweise in den Augen Anderer beliebt gemacht. Hören wir von solcher Seite her Lobeserhebungen über Oesterreich aussprechen, so möchte ich die österreichische Regierung warnen, denselben allzugroßes Zutrauen zu schenken. Nicht als der alte Aliirte Englands, nicht als der Widerstandspunkt im Centrum Europa's gegen jede Störung des Gleichgewichts der Macht, sondern als das frühere Symbol (ich sage 'frühere weil ich hoffe, daß es jetzt nicht mehr dieses Symbol ist), als das frühere Symbol des Widerstandes gegen den Fortschritt, sei er socialer oder politischer Natur, hat Oesterreich sich die Zuneigung von einigen Leuten erworben, die früher einmal die Angelegenheiten des Landes geleitet haben. (Hört!) Es giebt Leute, welche in den Beziehungen der Länder zu einander nichts erblicken, als den Verkehr der Kabinette, welche ein Land schätzen nicht nach Maßgaben seines politischen Gewichtes, sondern seiner politischen Meinungen, und welche dafür halten, daß die Beziehungen zwischen den Ländern hinlänglich festgestellt sind, sobald der Verkehr der Regierungen mit einander auf freundschaftlichem Fuße geführt wird. Es giebt Leute, welche ihr ganzes Leben damit hingebracht haben, die Regierung Oesterreichs zu verehren, weil sie dieselbe für das große Symbol der von ihnen selbst gehegten Ansichten hielten und welche endlich, ihrer Liebe untreu werdend, ihre Huldigungen der französischen Regierung zutrugen, weil sie in jener Regierung eine fast eben so große Hinneigung zu dem Willkür-Regimente zu erblicken glaubten oder weil sie wohl gar jener Regierung Absichten unterstellten, welche den Interessen Englands entgegen waren. Wir haben von Leuten dieses Gelichters gehört, daß sie von einer Alten-Weiber-Politik gesprochen haben. Ich will ihnen diesen Ausdruck nicht zurückgeben, sondern nur sagen, daß das Verhalten dieser Leute ein Beweis antiquirter Schwachköpfigkeit ist." (Großes Gelächter.) Nach dieser Züchtigung, die speziell dem Grafen Aberdeen und seiner zwischen Metternich'schen und Ludwig Philippschen Prinzipien hin- und herschwankenden Politik zugedacht war, ging der Minister auf den vorliegenden Gegenstand selbst ein. „Ich bin überzeugt, sagte er, „daß jeder Engländer, der den höchstwichtigen Ereignissen in Ungarn seine Aufmerksamkeit geschenkt, fühlen wird, wie mein ehrenwerther Freund keiner Entschuldigung bedarf, wenn er die Aufmerksamkeit des Parlaments von England auf Vorgänge gelenkt hat, welche die politischen Prinzipien Europa's tief berühren und die wichtigsten Beziehungen auf das allgemeine europäische Gleichgewicht haben. Das Haus wird nicht erwarten, daß ich dem Beispiele meiner Vorredner folge, welche in dem Streit zwischen der österreichischen Regierung und der ungarischen Nation ein Urtheil zu sprechen versucht haben. Ich sage, „ungarische Nation," weil ich nach der mir gewordenen Kunde fest glaube, daß in diesem Kriege zwischen Oesterreich und Ungarn auf der Seite Ungarns Herz und Seele des gesammten Volkes stehen. (Hört! Hört!) Ich glaube, daß die anderen Stämme, unterschieden von den Magyaren, ihre früheren Fehden mit der magyarischen Bevölkerung vergessen haben, und daß ein großer Theil von ihnen sich dem angeschlossen habe, was sie einen Nationalkampf nennen. Es ist wahr, Ungarn ist seit Jahrhunderten ein Staat gewesen, der mit Oesterreich durch die Krone verbunden, nichtsdestoweniger von Oesterreich durch seine eigene vollständige Verfassung bestimmt gesondert war. Diese Constitution hat ohne Zweifel manche Mängel. Ich glaube, einigen derselben ist abgeholfen worden. Sie ist nicht die einzige alte Constitution auf dem Festlande, die großer Verbesserungen fähig ist. Es ist für Europa von der höchsten Wichtigkeit, daß Oesterreich ein großes und mächtiges Land bleibt. Es läßt sich aber unmöglich verhehlen, daß, wenn der Krieg ausgefochten wird, Oesterreich nothwendig geschwächt werden muß. (Hört! Hört!) Sollte auf der einen Seite Ungarn sich von Oesterreich trennen, so kann Oesterreich nicht mehr die große Stellung behaupten, die es unter den Mächten Europas bisher einnahm. Wird andererseits der Krieg bis zum Aeußersten durchgefochten und Ungarn durch die überlegenen Streitkräfte in der Schlacht zermalmt, dann hat Oesterreich seinen rechten Arm zermalmt. (Hört! Hört!) Es ist daher im höchsten Grade zu wünschen, nicht allein um der Menschlichkeit Willen, sondern aus Gründen einer gesunden europäischen Politik und im wahren Interesse Osterreich selbst, — es ist auf das Angelegendlichste zu wünschen, daß dieser große Streit zu Ende gebracht werde durch einen friedlichen Vergleich zwischen den streitenden Parteien, der einerseits das nationale Gefühl Ungarns befriedigt, anererseits Oesterreich nicht ein größeres Polen innerhalb seines Reiches läßt. (Hört! Hört!) Die Regierung Ihrer Majestät hat bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch nicht geglaubt, daß sich bereits eine Gelegenheit dargeboten hätte, die sie in den Stand gesetzt, mit einiger Aussicht auf Erfolg eine offizielle Mittheilung ihrer Ansichten zu machen. Ich sage „offizielle," zur Unterscheidung von Mittheilungen mehr privativer und konfidentieller Art. Unzweifelhaft würde es aber ihre Pflicht sein, wenn sich eine solche Gelegenheit darbietet, sie nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. (Hört! Hört!) Ich glaube nicht, daß die Erhaltung des Friedens in irgend einer Weise durch den Ausdruck einer Meinung über die Vorgänge in Ungarn gefährdet wird. Ich stimme denen bei, — und ich weiß, es giebt in England viele — welche der Ansicht sind, daß England ein doppeltes Ziel zu verfolgen hat: das eine, den Frieden zu erhalten, das andere — eine Stimme zu haben in den Angelegenheiten der Welt (Beifall), nicht ein passiver, stummer Zuschauer alles dessen zu sein, was um uns vorgeht. (Hört! Hört) Allerdings mag gesagt werden: Eure Meinungen sind nur Meinungen und ihr sprecht sie aus gegen unsere Meinung, die wir große Heere haben, um sie zu vertreten, und was sind Meinungen gegen Armeen! Sir, meine Antwort ist: Meinungen sind stärker als Armeen! (Beifall.) Meinungen, wenn sie auf Wahrheit und Recht gegründet sind, am Ende siegen sie doch über die Bajonette der Infanterie, das Feuer der Artillerie, die Chargen der Kavallerie. (Lauter Beifall!) Darum sage ich: mit der Meinung gewaffnet, wenn diese Meinung mit Wahrheit und Gerechtigkeit ausgesprochen wird, sind wir wohl stark und werden unsere Meinungen am Ende wohl geltend machen, und ich denke, was auf der ganzen Oberfläche des europäischen Festlandes vor sich geht, ist ein Beweis, daß diese meine Worte eine Wahrheit sind. (Hört! Hört!) Ich sage daher, daß es unsere Pflicht ist, nicht passive Zuschauer von Ereignissen zu bleiben, die in ihren weiteren und sicheren Folgen, mit ihren unglücklichen Wirkungen auch auf uns zurückfallen; ich sage, daß — so weit die Formen des internationalen Verkehrs es uns erlauben, — es unsere Pflicht ist, zumal wenn nach unserer Meinung gefragt wird, wie dies in manchen Fällen geschehen, diese unsere Meinung auszusprechen, gegründet auf die Erfahrung Englands, eine Erfahrung, die für unglücklichere Länder ein Beispiel hätte sein sollen. Zugleich bin ich freilich vollkommen bereit, einzuräumen, daß die Intervention nicht bis zu einem Grade ausgedehnt werde, wo sie unsere Beziehungen zu anderen Ländern gefährdet. In dem vorliegenden Falle hat eine Macht in der Ausübung ihrer Souveränetät eine andere Macht um Hülfe angerufen. Wie sehr wir dies beklagen, wie große Gefahr und Uebel wir auch daraus besorgen mögen, so sind wir doch nicht berechtigt, in einer Weise einzuschreiten, welche England zu Feindseligkeiten führen könnten. Wir sind neuerdings bei verschiedenen Gelegenheiten in Europa aufgefordert worden, in den Angelegenheiten anderer Länder vermittelnd aufzutreten. Nichtsdestoweniger hat man behauptet, daß England niemals so tief in der allgemeinen Achtung der Völker gestanden habe als jetzt; ein augenscheinlicher Wiederspruch, da man schwerlich eine gering geachtete Nation mit so zahlreichen Gesuchen um Vermittelung angehen würde, wie sie uns vom Norden bis zum Süden zugegangen sind. Wir haben auch von einer Schein-Vermittelung gehört, welche die englische Regierung in dem Streite zwischen Dänemark und Preußen geübt haben soll. Diese Schein-Vermittelung hat nun einen wirklichen Präliminar-Traktat zum Resultate gehabt und ich hoffe, daß derselbe in einem definitiven Frieden auslaufen wird. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß England nichts erstrebe, als die Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter den Nationen.

## Rußland.

★ **Warschau**, 29. Juli. Der Kaiser hat den Fürsten Paskiewitsch ermächtigt, die Belohnungen an die im Kriege sich verdienstlich machenden Soldaten nach Gutbefinden zu ertheilen. Eben so zur Ertheilung von russischen Orden an ausländische Offiziere.*)

## Osmanisches Reich.

**Konstantinopel**, 5. Juli. Endlich hat die Pforte doch dem Drängen des russischen und österreichischen Gesandten nachgegeben und die ungarischen Gesandten ausweisen und sogar folgenden Artikel in das hiesige Journal vom gestrigen Tage einrücken lassen müssen: „Baron Splenyi, Husarenkapitän in der österreichischen Armee, der sich seit dem Anfange des Krieges in Ungarn mit den rebellischen Magyaren vereinigt und sich selbst als deren Agenten auswärts ausgesprochen hat, ist von der hohen Pforte angewiesen worden, die Hauptstadt zu verlassen. Er schiffte sich am 25. Juni in dem französischen Postpacketschiffe „Osiris" in der Absicht ein, nach Paris zu gehen." In Serbien herrscht jetzt eine große Gährung. Russische Intriguen haben in dem Lande eine moralische Aufregung hervorgebracht, die in einer nicht entfernten Periode, trotz der Wachsamkeit und Einsicht des Fürsten Alexander, zum Ausbruch kommen wird.

---

*) Paskiewitsch ist also nicht todt. Red.

Zweite Beilage zu № 175 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 31. Juli 1849.

# Lokales und Provinzielles.

**Breslau**, 30. Juli. [Brandstiftungen.] In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. wurde bei einer Patrouille, welche einige Polizeibeamte auf der Viehweide vor dem Nikolaithor machten, ein 15jähriger Knabe aufgegriffen, der sich anscheinend schon längere Zeit vagabondirend im Lande herumgetrieben hatte. Bei seiner Vernehmung ergab sich, daß er sein vagirendes Leben theils mit, theils ohne Bewilligung seiner Eltern über Jahr und Tag geführt, vom Betteln gelebt, und auch schon in mehren Arbeitshäusern, z. B. in Striegau und Schweidnitz gesessen habe. Bei diesen Streifereien ist der jetzt hier verhaftete Knabe nicht allein gewesen, sondern hat sich namentlich im vorigen Jahre in Gesellschaft zweier anderer Knaben, mit denen er ziemlich in gleichem Alter steht, gemeinschaftlich herumgetrieben und herumgebettelt. Auf diesen Streifereien sind denn jene drei Knaben den Waldenburger, Schweidnitzer, Striegauer und Neumarkter Kreis durchzogen, haben überall, wohin sie gekommen, gebettelt, wohl auch gestohlen und hierdurch sich ihren Unterhalt erworben. Nach den Geständnissen des hier verhafteten Knaben haben sich dieselben aber auch mehrfacher Brandstiftungen, und zwar stets aus Rache da zu Schulden kommen lassen, wo sie abgewiesen wurden. — Nach den vorliegenden Geständnissen ist von diesen drei kleinen Landstreichern das erste Feuer in Ingramsdorf angelegt. Sie hatten hier auf dem sogenannten Oberhof gebettelt, waren abgewiesen worden und haben demnächst aus Rache darüber Abends in einer Scheuer Feuer angelegt, wodurch der ganze Hof niedergebrannt worden. Dies soll im Monat Juni d. J. geschehen sein. — Nach einigen Wochen sind diese Knaben nach Dittmannsdorf im Waldenburger Kreise gelangt, haben hier ebenfalls gebettelt, sind aber von einem Bauer daselbst zurückgewiesen worden. Auch hier haben dieselben geständig aus Rache darüber in der nächsten Nacht Feuer angelegt, und zwar ebenfalls in einer Scheuer, in Folge dessen das Gehöft niederbrannte. — Von hier sind dieselben nach einiger Zeit nach Sadewitz im Neumarkter Kreise gelangt, woselbst sie, der grade stattfindenden Erndte wegen, alle Gehöfte verschlossen fanden, in denen sie einsprechen und betteln wollten. Aus Aerger hierüber haben denn, nach den vorliegenden Geständnissen, jene kleinen Bösewichter ebenfalls des Nachts bei dem ersten besten Bauer Feuer angelegt, wodurch das ganze Dorf niedergebrannt worden. — Die vierte Brandstiftung endlich wurde nach den vorliegenden Geständnissen ganz aus denselben Motiven bald darauf in dem Dorfe Ludwigsdorf im Schweidnitzer Kreise begangen, woselbst bei einem Bauer Feuer angelegt und dessen, so wie ein zweites Gehöft in Asche gelegt wurde. Es sind bezüglich dieser zugestandenen Verbrechen sofort die erforderlichen Ermittelungen eingeleitet worden, welche hoffentlich das nöthige Licht über den Hergang der Sache verbreiten worden.

(Anzeiger.)

* **Liegnitz**, 29. Juli. [Ein Preßprozeß, letzte Sitzung der Geschworenen.] Gestern stand vor den Schranken der hiesigen Geschworenen der Schulamts-Kandidat und Redakteur der Silesia, Herr Karl Otto Kunerth, geb. in Görlitz*). Die Anklage gegen Kunerth lautete auf Majestätsbeleidigung und unehrerbietigen und frechen Tadel und Verspottung der Landesgesetze und der mit Ausführung derselben beauftragten Personen. Bei Konstituirung des Schwurgerichtes wird dem Angeklagten gestattet, 11 Geschworene zu verwerfen, während der Staatsanwalt nur 10 abzulehnen hat. Es erfolgen jedoch von beiden Seiten keine Ablehnungen. Die Geschworenen werden angenommen, wie deren Namen aus der Urne hervorgehen. Die inkriminirten Schriftstücke, auf welche der Staatsanwalt die gegen Dr. Kunerth eingeleitete Klage basirt, sind: 1) eine in Nr. 4, Jahrg. 1849 der Silesia abgedruckte Kritik des königlichen Neujahrsgrußes an das Heer; 2) ein Plakat mit der Ueberschrift: „Keine Steuern mehr" und unterzeichnet: „mehrer Wahlmänner;" 3) ein in der Silesia abgedruckter Artikel, betitelt: „die oktroyirte Charte" und 4) eine Ansprache an die Landleute. Der Staatsanwalt läßt bei Motivirung der erhobenen Anklage Nr. 3 als nicht strafbar gänzlich fallen, sucht aber zu beweisen, daß in Nr. 1 die Majestätsbeleidigung sich herausfühlen lasse; daß Jeder, welcher den betreffenden Aufsatz lese, die boshafte Verspottung des Landesherrn und die bittere Ironie herausfinden müsse, und demnach der Angeklagte der auf solche Vergehen gesetzten Strafe verfalle. Aus den übrigen Schriftstücken deduzirt der Staatsanwalt das zweite oben angeführte Verbrechen. Nachdem sich der Angeklagte zuvor für unschuldig erklärt, hält derselbe eine fast anderthalb Stunden in Anspruch nehmende glänzende Vertheidigungsrede. In derselben bekämpft er mit scharfer Dialektik die gegen ihn erhobenen Beschuldigungsgründe. Vor allen Dingen und daher Eingangs der Rede bestreitet er die Kompetenz der gegenwärtigen Schwurgerichte, da dieselben nicht aus freier Wahl des Volkes hervorgegangen, sondern einseitig von der Regierung ernannt worden wären. Er sucht zu beweisen, daß durch die Oktroyirung verschiedener Gesetze die Verfassung verletzt worden und behauptet, daß es eines jeden ehrlichen Mannes Pflicht sei, gegen derartige Verletzungen zu Felde zu ziehen. Seinem Vortrage folgen sowohl das Kollegium, so wie das über alle Maßen zahlreiche Auditorium, welches wegen Raummangel sogar noch den ganzen Hausflur anfüllt, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Da nach dem Schlusse der angeführten Rede der Staatsanwalt nochmals das Wort ergreift, um einige Einwendungen zu machen, so gestattet der Vorsitzende, Kreisgerichtsdirektor Lühe, auch dem Angeklagten noch einmal das Wort. Die hierauf von dem Gerichtshofe den Geschworenen vorgelegten Fragen lauteten: 1) Ist der Angeklagte schuldig, in dem Artikel sub 1 boshafter Weise die dem Könige schuldige Ehrfurcht verletzt zu haben? 2) Ist der Angeklagte schuldig, in dem Artikel: „Keine Steuern mehr," Mißvergnügen und Aufreizung der Bürger gegen die Regierung hervorgerufen zu haben? 3) Ist die Ansprache an die Landleute eine aufrührerische Schrift? 4) Ist der Angeklagte schuldig, diese Schrift verbreitet zu haben? Die Geschworenen ziehen sich hieranf zurück und halten eine lange Konferenz. Das Publikum harrt ihrer mit banger Spannung. Man scheint fast allgemein zu erwarten, daß das Schwurgericht heute das „Nichtschuldig" aussprechen werde. Der Staatsanwalt und Angeklagte, so wie mehrere Gerichtspersonen unterhalten sich sehr freundlich, was ein heiteres und wohlthuendes Bild gewährt. Endlich treten die Geschworenen wieder in das Sitzungszimmer. Stadtkämmerer Höhne als Vorsteher tritt vor und sagt: „Auf meine Ehre und mein Gewissen, vor Gott und den Menschen bezeuge ich, der Spruch der Geschworenen lautet auf die Frage 1 mit 7 gegen 5 Stimmen: „Ja, der Angeklagte ist schuldig; auf Frage 2 mit 7 gegen 5 Stimmen: „ja, der Angeklagte ist schuldig; auf Frage 3 mit mehr als 7 Stimmen: nein, besagter Artikel ist keine aufrührerische Schrift, und auf Artikel 4 mit mehr als 7 Stimmen: nein, der Angeklagte ist nicht schuldig." Der Staatsanwalt erklärt hierauf, daß, da der bejahende Ausspruch der Geschworenen in Bezug auf die zwei ersten Fragen nur mit 7 gegen 5 Stimmen erfolgt sei, es nach den Gesetzen dem Gerichtshofe anheimfalle, über das Schuldig oder Nichtschuldig zu entscheiden; im Fall aber ersteres geschehen sollte, so beantrage er, in Erwägung, daß der Angeklagte ein Mann von Bildung sei und der Dolus klar vorliege, für den Fall I. eine einjährige Gefängnißstrafe und für den zweiten Punkt eine vierwöchentliche Verlängerung derselben. Ferner müsse er, da bei dem Angeklagten ein Mangel an ehrliebender Gesinnung zu erkennen sei, noch den Verlust der Nationalkokarde und die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes beantragen. Der Vertheidiger des Angeklagten bestreitet mit scharfer Logik und unter Anführung passender Gesetzesstellen die Richtigkeit mehrerer Behauptungen des Staatsanwaltes, und will das Strafmaß auf das Minimum von 2 Monaten reduzirt wissen. Den Kunerth zur Last gelegten Mangel an ehrliebender Gesinnung bestreitet er nicht nur, sondern behauptet im Gegentheil, daß gerade ein Uebermaß ehrliebender Gesinnung den Angeklagten zu den Handlungen verleitet habe, wegen welchen er gegenwärtig vor den Schranken stehe. Nachdem der Gerichtshof sich für den Ausspruch der Geschworenen erklärt, spricht sich derselbe nach seinem Wiedereintritt in den Saal ins Gesammt für eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe aus, wobei dem Angeklagten die bereits erlittene Untersuchungshaft von einem Monate anzurechnen sei. Auf den Verlust der Nationalkokarde und die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes geht der Gerichtshof nach Darlegung mehrerer Gründe nicht ein. Mit diesem Urtheilsspruche hat das hiesige Schwurgericht seine diesmalige Sitzungsperiode geschlossen. Der Vorsitzende, Kreisdirektor Lühe, entläßt die Geschworenen mit einer kurzen, aber bedeutungsreichen Rede.

*) Als Vertheidiger saß ihm zur Seite der Rechtsanwalt Simon.

**Oels**, 28. Juli. [Wahl der Abgeordneten. — Ernte.] Die drei Kreise Oels, Namslau und Wartenberg hatten drei Abgeordnete zu wählen. Am 26. d. Mts. war Vor-Versammlung von etwa 250 Wahlmännern hierselbst. Von 21 vorgeschlagenen Kandidaten verzichteten 8 auf die, wie es gar Vielen scheinen will, erfolglose Ehre der Wahl; 5 waren abwesend, 8 erklärten sich in längern Ansprachen. Diejenigen, über welche man vorläufig schon sich einigte, wurden am 27. d. M. wirklich gewählt, Konrad Graf Dyrhn auf Reesewitz mit 340, Dr. Falk auf Otto-Langendorf mit 440, Kreisgerichts-Direktor Paul aus Namslau mit 382 Stimmen. Von 520 Wahlmännern, welche hätten gegenwärtig sein sollen, waren nur 483 anwesend. Die entfernteren hatten hierselbst zum Theil schon Tags vorher sich eingestellt; manche hatten der Sache, welcher es galt, für die Herreise die nächtliche Ruhe geopfert. Außer den Genannten gewannen noch 1 bis 136 Stimmen die Gutsbesitzer v. Schack und Schickfuß, der Erzpriester Pietzka, Kreisgerichtsrath Kleinwächter und Kammer-Direktor v. Keltsch. Die sämmtlichen, von 8 Uhr früh bis 5½ Uhr Nachmittags dauernden Verhandlungen erfreuten sich von allen Seiten her der würdigsten Haltung. Der Aristokratie ist die Wahl des bezeichneten Grafen, welchen man schon längst gern in den Reihen der Volksvertreter gesehen hätte, schwerlich willkommen. Zuverlässig werden wir von seiner kräftigen Thätigkeit für das Heil des Vaterlandes in der zweiten Kammer nächstens Erfreuliches vernehmen. — Die Ernte hat hier und weit umher den erwünschtesten Fortgang und verspricht einen reichen Segen.

E. g. w. P.

**Bunzlau**, 28. Juli. Herr Justizrath v. Kölichen in Kroischwitz, welcher bekanntlich zum Abgeordneten für den 5. Wahlbezirk des Liegnitzer Regierungsbezirks gewählt worden, erklärte (wie der Wochenbote meldet), daß er die Wahl, wenn auch mit schwerem Herzen, annehme, und daß er sich für verpflichtet halte, da er von vielen Wahlmännern nicht gekannt sei, seine Thätigkeit als Abgeordneter kurz zu bezeichnen. In Bezug hierauf sagte Herr vrn Kölichen: „Ich wünsche den Fortschritt auf gesetzmäßigem Wege, so daß Ruhe und Ordnung im Staate erhalten und Jedem sein Recht werde. In Bezug auf die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse werde ich dahin wirken, daß alle Lasten, aus der Feudalzeit herrührend, unentgeldlich aufgehoben, alle übrigen Lasten jedoch, welche auf Kontraktsverhältniß beruhen, abgelöst werden.

## Verzeichniß der in der Provinz Schlesien gewählten Abgeordneten zur zweiten Kammer.

(Fortsetzung.)

### Regierungs-Bezirk Breslau.

Wahl-Bezirk Nr. 4. Kreise Frankenstein, Münsterberg und Nimptsch. Wahlort: Nimptsch.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Frhr. v. Canitz u. Dallwitz auf Woislowitz.
Erbscholtiseibesitzer Berndt aus Gallenau.

### Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Wahl-Bezirk Nr. 1. Kreise Hoyerswerda, Rothenburg, Sagan, der westliche Theil des Kreises Sprottau incl. der Stadt Sprottau und Dittersdorf, welcher auf der linken Seite des Bobers und der von Sprottau nach Freistadt führenden Straße liegt, excl. von Hartau und Zirkau. Wahlort: Muskau.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Scholtiseibes. J. F. Nippe aus Schöneiche bei Nauburg a. B.
Rittergutsbes. Heinr. v. Kleist auf Moholz.
Kreissekretair Merres zu Sagan.

Wahl-Bezirk Nr. 7. Der übrige nicht zu 6 geschlagene Theil des Kreises Liegnitz, Kreis Jauer, excl. Ober- und Nieder-Prausnitz, Seichau, Hasel, Willmannsdorf, O. M. und Nieder-Pombsen, Mochau und O. M. und Nieder-Leipe, Kreise Bolkenhain, Landshut. Wahlort: Jauer.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Graf Stolberg auf Kreppelhof.
Landraths-Verweser v. Bernuth.
Gerichtsscholz Scholz in Weiden-Petersdorf.

### Regierungs-Bezirk Oppeln.

Wahl-Bezirk Nr. 8. Kreise Rosenberg und Kreuzburg, vom oppelner Kreise die nachfolgenden Ortschaften: Neu-Budkowitz mit Morezinek, Alt-Budkowitz, Friedrichsthal mit Kreuzburger Hütte, Blumenthal, Tauenzienau mit Schwarzwasser, Murow, Dambinietz, Georgenwerk, Karlsruhe, Zedlitz, Süßenrode mit Kopietz, Seidlitz, Kragullno, Gründorf mit Waldvorwerk, königlich Dombrowka, Neuwedel, Plümkenau, Dammratsch mit Neu-Paris, Dammratschhammer, Dammratschhammer-Kolonie, Falkowitz, Liebenau, Zawiscz. Wahlort: Kreuzburg.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Graf v. Monts auf Jeroltschütz.
Bauer Gorzolka.

# Mannigfaltiges.

P. C. **Ueber die Industrie-Ausstellung in Paris.**

Das Aeußere des Gebäudes ist von einer imposanten Einfachheit und der Peristyl von schönem Asphalt-Mosaik. Die Façade der Haupteingänge hat eine Breite von 206 Metre, die Tiefe des Gebäudes, die Räume nicht mitbegriffen, welche die Thiere und Ackerbaugeräthschaften einschließen, ist 100 Metre.

Was dem Aeußeren ein heiteres, ich möchte sagen volksfestliches Ansehen giebt, ist eine sehr hohe, wunderschöne Gartenlaube, die ein Fabrikant zwischen die Hauptportale gestellt hat, und deren Größe und Pracht den Park einer englischen Königin schmücken würde.

Rechts und links sind zwei Säle, welche für die Sitzungen der Jury bestimmt sind, und von denen aus die Gallerien sich eröffnen, welche der Länge und Quere nach das ganze Gebäude, jedoch in ungleichen Breiten durchschneiden; weil Dinge von geringeren Volumen, wie Bijouterien ꝛc. in der Nähe gesehen werden können, während die Ueberschauung ganzer Gruppen von Statuen, Grabmäler und Kirchenornamente einige Entfernung verlangt.

Schon von außen kann man sich über die Vertheilung des Innern Rechenschaft geben, denn 8 Tafeln mit allegorischen Figuren von florentinischer Bronze zeigen den Inhalt jeder Abtheilung an.

Auf der ersten liest man: Dampfmaschinen, Lokomotiven, Waggons, Maschinen, Kriegswerkzeuge, Instrumente für Schifffahrt und Agrikultur ꝛc. Auf der zweiten: Eisen, Guß, Kupfer, Zink, Drath, Wasserleitungen, Steine, Dachziegel, Platten von Mosaik ꝛc. Auf der dritten: Gerberei, lackirte Leder, Hutmacherei, gemalte Fenstervorhänge, künstliche Blumen ꝛc. Auf der vierten: Uhrmacherei, Cristalle, Glas und Porzellanwaaren, gemalte Kirchenfenster ꝛc.

Und so folgen denn physikalische und musikalische Instrumente, chemische Produkte, Stoffe für Damenkleider, Parfümerien und tausend andere Dinge, von denen wir das Vorzügliche einzeln erörtern werden.

Oberhalb der ausgestellten Waare ist im Spiegel der Wand mit goldnen Buchstaben der Ort angegeben, wo sie angefertigt wurde; sodann folgt die Nummer und endlich der Name des Ausstellers. Der goldenen Namen, welche die Spezialitäten bezeichnen, sind 1000 bis 1200.

Im Innern sind drei Höfe angebracht, deren eigentliche Bestimmung es ist, das Regenwasser aufzunehmen; der den Franzosen angeborne Sinn aber für Eleganz und Augenweide, hat diese Räume in überraschend schöne Gärten umgewandelt, in denen Sommerlauben, Blumenvasen, Gartenverzierungen und Käfige, Guirlanden, Dachmodelle, Springbrunnen, Genien und Gott weiß was Alles, den Beschauer so sehr zu gewinnen wissen, daß man es bedauert, diese Zauberwelt in wenigen Wochen wieder verschwinden zu sehen.

Man kann es sich denken, daß ein bloßes Holzgebäude mit gemalter Leinwand bekleidet, groß sein muß, wenn es 900,000 Franken gekostet hat, und die Dachbedeckung 400,000 Kilogramm Zink in Anspruch nahm. Wer aber in der engen Häuslichkeit einer kleinen Provinzialstadt seinen bescheidenen Ideen lebte und die Gelegenheit nicht hatte, aus dieser Sphäre herauszutreten, der kann sich nur einen unvollkommnen Begriff von der Ueberraschung machen, die der Eintritt durch das mittlere Portal gewährt.

Da weiß das Auge nicht, wo es anfangen soll zu genießen und zu bewundern, denn 85 Departements haben das Beste und Schönste gesendet, was der Kunstfleiß seit 5 Jahren schaffen konnte.

Hier sind es fast durchsichtige Vasen und Kandelaber von weißem Bereingeilh aus dem obern Peru, welche man bewundert; dort sind es prachtvolle Cheminées und Console von Stalactite und rothem Marmor der Pyrenäen. Hier sitzt eine graziöse Französin in einem Walde von künstlichen Blumen; ihr Nachbar dort, der seines glänzend schwarzen Bartes wegen mir noch besser gefällt, bereitet einen Göttertrank, limonade gazeuse und preist den wohlfeilen Apparat der Menge an. — In der Nähe einer fast schreckenerregenden Lokomotive, zeigt ein bescheidener Erfinder einen künstlichen Krug, der das Wasser in sich hinein destillirt; während ein Anderer ein Maschinchen dreht, das in 9 Minuten aus Milch die beste Butter bereitet. Fast reicher noch als die Zahl der Erfindungen ist die Zahl der Instrumente, um die Erfindungen zu untersuchen. Von großer Nützlichkeit erscheint uns der Mechanismus des Hrn. Failfer, ein Rost ohne Ende, der unter jeder Dampfmaschine angebracht werden kann und bedeutende Vortheile gewährt. Der Elsaß zeichnet sich durch Maschinen und Stoffe für Damenkleider aus, Lothringen sendet reiche Spitzen; der Norden forsche Eise, und Lyon seine glänzende Seide. Ueberraschung folgt hier auf Ueberraschung; die Damen bewundern einen Mechanismus, welcher einen Unterrock ohne Nath in ihrer Gegenwart anfertigt; die Landleute drängen sich nach einem Kasten, wo ein kleines Oellämpchen mehr denn hundert Küchlein ausbrütet. Krystalle sieht man in allen Farben und Formen zu einer Pyramide sich erheben, um das Auge nach den kostbarsten Kronleuchtern zu leiten.

Auch Afrika sendete seine Erzeugnisse in vielen Holz- und Fruchtarten; inmitten dieser Colonial-Ausstellung erheben sich Datteln, Palmen, Ananas und Zuckerrohr! Mit vollem Rechte aber bewundert man zwei große Phare. Auf einer starken Säule von Eisen dreht sich beständig die 15 Fuß hohe Laterne für Leuchtthürme, deren Prismen-Kuppel und beinahe 3 Fuß hohen mittleren Cristalllinien, so wie das Untergestell von sechsfachen Prismen ein Licht vertausendfachen; das somit den Meereshorizont auf mehr denn 20 Stunden Wegs beleuchtet!

Genug, wer alle diese Dinge sieht, begreift den schönen Sinn der Inschrift: La nation avant tout, la nation après tout, la nation toujours. —

Von der Farbenpracht der bunten Teppiche verlockt, strömte die hastige Menge nach dem tiefen Grund des Gebäudes und ließ unbemerkt den stillen Fleiß einer Frau, welche ich beschäftigt sah, auf einem sehr einfachen Mechanismus schöne Winterschuhe und Pantoffeln in allen Farben und Mustern anfertigen. Mir gefiel sogleich die Sache, weil sie mancher unglücklichen Dame ein Mittel bietet, im Stillen ihren Unterhalt zu gewinnen.

Wohl eine Stunde blieb ich bei ihr stehen, um mich von der Schnelligkeit und der Güte der Fabrikation zu überzeugen, und ob etwa Hindernisse während derselben einträten. Auf meine Fragen antwortete die Frau des Erfinders: daß man auf dieser Maschine, welche 100 Franken kostet, in allen Fäden und Bändern und in jedem beliebigen Muster Schuhe anfertigen könne, und daß eine ihrer Arbeiterinnen deren 14 Paare in einem Tage vollendet. Eines nur ist dabei zu bemerken, nämlich, daß man 8 bis 14 Tage bei ihr im Hause lernen muß, alle die verschiedenen Muster zu machen, was die Anwesenheit einer deutschen Person erheischt, oder das Hinsenden einer Arbeiterin, um die Erfindung, welche übrigens sehr einfach ist, nach Deutschland zu verpflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Dresden.) In neuerer Zeit haben uns die schönen Künste mannigfache Genüsse geboten. Prof. Rietschel hatte das Modell seiner Lessingsstatue ausgestellt, die in Braunschweig ihren Platz finden wird. Es ist ein Werk von seltener Schönheit, vielleicht das vollendetste Kunstwerk dieser Art, das neuerdings geschaffen worden ist. Der Dichter ist im meisterhaft behandelten Kostüme seiner Zeit ohne Mantel dargestellt. Die männlichkräftige Gestalt ruht auf dem linken Fuße, während der rechte ungezwungen vorgestellt ist. Die rechte Hand, den Griffel haltend, liegt auf der breitgewölbten Brust, die linke stützt sich auf ein antikes Säulenfragment, ein Ueberbleibsel aus jener Zeit, aus deren durchdringendem Verständniß der große Mann die Regeln der ewigen Kunst zu entfalten verstand. Auf dem stark entwickelten Halse, der die ganze Energie des Gefeierten verräth, ruht der Kopf und blickt uns mit einem so klaren, so kräftigen, so männlichstolzen, siegesbewußten Ausdrucke an, daß man sich unwillkürlich zuruft: Ja, das ist Lessing, das kann nur Lessing sein! Der Künstler, der mit seiner Maria beim Leichname Jesu ein Muster romantischer Bildhauerei gab, hat uns hier den Beweis geliefert, daß er auch in der klassischen Auffassung seiner Kunst das Trefflichste zu leisten vermag. Zu gleicher Zeit mit diesem größern Werke war die Büste einer kürzlich verstorbenen Dame aus einer bekannten vornehmen Familie ausgestellt, und nicht wohl kann man die künstlerische Verklärung der schönen Natur vollkommener durchgeführt sehen. (L. Z.)

A. Z. C. (Berlin.) Wir machen in den nachfolgengen Zeilen auf eine neuere Erfindung aufmerksam, welche der inländischen Industrie eben so sehr zur Ehre als dem betreffenden Fabrikationszweige zum Vortheil gereichen wird. Die Franzosen, bekanntlich in der Fabrikation des Papiers bisher bedeutende Vorbilder, hatten in neuerer Zeit ein sogenanntes Papier Pellée erfunden, welches seit etwa Jahresfrist bei uns eingeführt ist und namentlich wegen seiner ausgezeichneten Brauchbarkeit für die Zwecke der Zeichnenkunst in der gesammten Malerwelt so schnell Verbreitung fand, daß alle andere Sorten Papiers verworfen wurden und bedeutende Summen dafür ins Ausland gingen. Die Fabrikation jenes französischen Papiers war ein Geheimniß. Den beharrlichen Versuchen unseres Mitbürgers des hiesigen Lithographen und akademischen Künstlers, Steindruckerei-Besitzers Herrmann Delius, ist es aber jetzt gelungen, nicht blos dasselbe Papier, sondern sogar in noch vorzüglicherer Qualität herzustellen. Eine Reihe uns vorliegender Zeugnisse anerkannter Autoritäten der Kunstwelt, namentlich der akademischen Professoren Hensel, Otto, Schirmer, ferner der Maler Hosemann, Berger, Haun, Henning u. A. thun dies unzweideutig dar und der Staat hat ebenfalls durch ein dem Herrn Delius so eben ertheiltes Patent seine Anerkennung ausgesprochen. Das Papier ist zum Zeichnen von Portraits, Landschaften und Skizzen in Bleistift, Estampir-Manier, Aquarell oder mit farbigen Stiften gleich ausgezeichnet. Es existirt bis jetzt in acht verschiedenen Formaten. Gegen portofreie Einsendung von 1 Thaler erfolgt ein vollständiges Sortiment zur Ansicht.

Am 24. Juli fand in London die glänzendste OpernrVorstellung der ganzen Saison statt. Meyerbeer's „Prophet" wurde in Convent Garden zum ersten Male aufgeführt. Man erzählt Wunderdinge von dem glänzenden Publikum in der Pariser italienischen Oper; aber der Berichterstatter, welcher Gelegenheit gehabt hatte, dieses und das in Convent Garden zu sehen, fand letzteres noch weit ausgewählter. Der höchste englische Adel hatte sich eingefunden, und obgleich die Sonntag in dem andern italienischen Theater sang, war das Haus zum Brechen voll. Die alte Vorliebe, welche die englische Nation für deutsche Musik hat, bewährte sich auch heute auf das Glänzendste. Meyerbeer feierte einen Triumph, wie ihn seine eigenen Landsleute ihm schwerlich werden bereiten können. Das Theater von Convent Garden hatte Alles aufgeboten, um die Oper würdig in Scene zu setzen. Seine gewöhnlichen Koriphäen: die Grisi, Persiani, Mario, Marini, Salvi, Tamburini, Ronconi u. s. w., genügten ihm nicht, sondern er berief Madame Viardot Garcia aus Paris, um die Rolle der Fides darzustellen. Diese Künstlerin ist ein wahres Muster tragischer Größe und lyrischer Kraft. Im vierten Akte (in der Kirchen-Scene) erreichte der Enthusiasmus seinen Höhepunkt.

---

**Oberschlesische Eisenbahn.**

In der Woche vom 22. bis 28. Juli d. J. wurden befördert 7381 Personen, und eingenommen 15089 Rtlr.

**Neisse-Brieger Eisenbahn.**

In der Woche vom 22. bis 28. Juli d. J. wurden befördert 1389 Personen und eingenommen 910 Rtlr.

**Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.**

In der Woche vom 22. bis 28. Juli d. J. wurden befördert 3876 Personen und eingenommen 7737 Rtlr.

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**

In der Woche vom 22. bis 28. Juli d. J. wurden befördert 6320 Personen und eingenommen 4368 Rtlr. 28 Sgr. 5 Pf.

---

# Inserate.

Vom 28sten bis 29. Juli Mittags sind an der **Cholera** 6 Personen als erkrankt, 1 als gestorben, und 3 Personen als genesen; und von gestern Mittag bis heute Mittag 2 Personen als erkrankt, 1 Person als gestorben, ein Genesungsfall aber nicht amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit dem 27. Juli nichts geändert.

Breslau, den 30. Juli 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

---

## Die XXVI. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Die Ursachen, welche im vergangenen Jahre ein Aufschieben unserer Versammlung räthlich und gerechtfertigt erscheinen ließen, bestehen, zum Theil in gesteigertem Maaße, fort. Da aber leider keine Aussicht vorhanden, daß diese Zustände sich binnen eines vorauszubestimmenden Zeitraums bessern werden, da vielmehr durch ein längeres Verschieben zu befürchten sein dürfte, daß das Fortbestehen eines nun seit 25 Jahren zur Ehre Deutschlands und zum Heile der Wissenschaft bestehenden Instituts in Frage gestellt werden könnte, so halten wir uns für berechtigt und verpflichtet, die XXVI. Versammlung der deutschen Naturforscher und Arzte

**auf den 18. bis 24. September d. J.**

nach **Regensburg**

auszuschreiben. — Bei den gegenwärtigen gedrückten Zeitverhältnissen, die es sowohl unserer Staatsregierung als der hiesigen Stadtgemeinde unmöglich machen, für die Zwecke dieser Versammlung Geldmittel anzuweisen, müssen wir uns auf die Abhaltung derselben in einfachster Weise beschränken, und bitten daher, durchaus keine Erwartungen zu hegen, welche über die Anforderungen an eine rein wissenschaftliche Zusammenkunft hinausgehen. Wir werden für freundliche Aufnahme der Gäste die möglichste Sorge tragen: wir werden passende Wohnungen je nach der Wahl unentgeltliche oder bezahlbare, in Bereitschaft halten (wegen deren rechtzeitiger Bestellung man sich an einen der Unterzeichneten wenden wolle); wir haben Räumlichkeiten für die allgemeinen und Sections-Versammlungen ausgemittelt; der vor wenigen Wochen stattgehabte Brand unsers Gesellschaftshauses hat aber das Theater und alle Lokalitäten zerstört, welche zur gleichzeitigen Aufnahme und Bewirthung einer mehrere Hunderte übersteigenden Versammlung dienen können. Mögen daher die deutschen Naturforscher und Aerzte durch zahlreichen Besuch dieser Versammlung zeigen, daß sie den vom würdigen Stifter ausgesprochenen Zweck rein und ohne alle äußerliche Zuthaten erreichen wollen und können, und möge mit dieser XXVI. Versammlung eine neue Aera beginnen, entsprechend dem Ernste der Zeit und der Wissenschaft.

Regensburg, den 22. Julius 1849.

**Die Geschäftsführer der XXVI. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.**

Dr. A. E. Fürnrohr, k. Lycealprofessor. Dr. Herrich-Schäffer, k. Stadtgerichtsarzt.

### Theater-Nachricht.

Dinstag: „**Die Familien Montecchi und Capuleti**“, oder: „**Romeo und Julia.**“ Oper in 4 Akten, Musik von Bellini. — Tebaldo, Herr Weiß, vom großh. Hoftheater in Strelitz, als Gast.

Mittwoch: **Erste Gastvorstellung des Fräuleins Lucile Grahn,** erste Solotänzerin der königl. italienischen Oper in London. „**Des Malers Traumbild.**“ Ballet in zwei Aufzügen von Perrot, Musik von Cesare Pugni. Personen: Donna Bianca di Castilla, Fräulein Lucile Grahn. Lorenzo, ein Maler, Herr **Rathgeber,** erster Solo-Tänzer vom königl. Hoftheatee in Hannover, als Gast. Margaretha, seine Mutter, Frau Heinze. Vorkommende Tänze: 1) Scène d'Illusion, getanzt von Fräulein Lucile Grahn. 2) Grand Pas de deux, getanzt von Fräulein Lucile Grahn und Herrn Rathgeber. 3) Quadrille de Dames, getanzt vom Corps de Ballet. 4) El Jaleo de Xeres (spanischer National-Tanz), getanzt von Fräulein Lucile Grahn. — Vorher, neu einstudirt: „**Der junge Ehemann.**“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen des Mazères von A. Preuß. Personen: Chevalier Oskar von Beaufort, Herr Baumeister. Frau von Beaufort, seine Gemahlin, Frau Heinze. Clara, Nichte der Frau von Beaufort, Frln. Friederike Meyer. Madame Delby, Cousine derselben, Frau Baumeister. Duperrier, General-Einnehmer, Herr Kläger. Surville, Hauptmann, Herr Guinand. Jean, Bedienter des Herrn von Beaufort, Herr Kalinke. Ein Bedienter, Herr Waldhausen. — Zum Schluß: **La Tarantella napolitana** (italienischer Nationaltanz), getanzt von Fräulein Lucile Grahn. Vorher: **Ouverture** zur Oper „Die diebische Elster.“ — Preise der Plätze zu dieser Vorstellung: Ein Platz zum ersten Rang, Balkon, Sperrsitz und Parquet-Loge 1 Rthlr., ein Platz zum zweiten Rang und Parterre-Sitzplätze 17½ Sgr., ein Stehplatz zum Parterre 12½ Sgr. Die Plätze zur Gallerie-Lage und zur Gallerie sind nicht erhöht.

---

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Louise mit dem Schul- und Chor-Rektor Hrn. Starostzick in Kieferstädtel, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten, anstatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schloß Kieferstädtel, den 29. Juli 1849.

Der herzogliche Inspektor Frank nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Frank.
J. Starostzick.

---

### Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 26. Juli c. vollzogene eheliche Verbindung wird hiermit Verwandten und Freunden angezeigt.

Breslau, den 30. Juli 1849.

Herrmann Grosse.
Ottilie Grosse, geb. Chalybäus.

---

Als Verlobte
empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Klara Püschel.
Ernst Piltz.

Breslau und Klebsch im Juli 1849.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Wittich, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 30. Juli 1849.

Der Landschafts-Syndikus von Paczensky et Tenczin.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Großer.

Gontkowitz, 28. Juli 1849.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Schierer, von einem kleinen Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:

L. Kirchner.

Eichgrund, den 29. Juli 1849.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Anna, geb. Wollenberg, ist heute von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.

Breslau, den 28. Juli 1849.

F. Rieß.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends um ½8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Hermine, geb. Pantell von einem muntern Mädchen zeigt entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst an:

Der Pastor Neugebauer.

Schoosdorff, den 28. Juli 1849.

---

### Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 24sten d. M. endete nach dem unerforschlichen Rathschluß des Ewigen, ungeahnet und fern von uns, nach 12stündigen schweren Leiden unser innigst geliebter Bruder, der königl. Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath und Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr Dr. Wilhelm Fischer aus Ohlau, bald nach seiner Ankunft in Reinerz, sein edles, rastlos thätiges Leben. Wer unser inniges, sinnverwandtes Geschwister-Leben kannte, dessen Seele der Verewigte durch sein herrliches Gemüth war, wird die Tiefe unsers Schmerzes ermessen. Indem wir diese traurige Anzeige unsern Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung widmen und um stille Theilnahme bitten, verfehlen wir nicht allen denen edlen Menschenfreunden, welche sich so theilnehmend in den schweren Leidensstunden, so wie bei dem Tode des sel. Entschlafenen und dessen Beerdigung dort, aller Hülfsleistungen wohwollend unterzogen haben, unsern tiefgefühlten Dank zu sagen. Möge der Höchste Sie Alle vor ähnlichen schmerzlichen Erfahrungen immer bewahren.

Breslau, 31. Juli 1849.

Die tiefbetrübten Schwestern.

---

### Todes-Anzeige.

1½ Jahr alt starb gestern unser liebes jüngstes Kind Paul an Zahnkrämpfen. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an: Pastor Kellner und Frau.

Mangschütz, 28. Juli 1849.

---

### Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um halb 4 Uhr entschlief sanft nach langem schmerzlichen Krankenlager unser Freund und College, der Handlungsbuchhalter Herr Albert Aust hierselbst. Seinen auswärtigen Freunden und Bekannten widmet diese traurige Anzeige

der Handlungsdiener-Verein.

Waldenburg, 28. Juli 1849.

---

### Todes-Anzeige.

Am 24. d. M. starb zu Reinerz der hiesige königl. Kreis-Physikus Sanitäts-Rath Dr. Fischer, Ritter des rothen Adler Ordens II. Klasse in einem Alter von 59 Jahren. Wir betrauern in ihm den Verlust eines Mannes, der durch seine Erfahrungen die Achtung und durch seine Liebenswürdigkeit als Mensch die Zuneigung Aller sich erworben hatte. Durch eine Reihe von 27 Jahren hiesiger Kommunal-Arzt, verdankt ihm die Stadt wesentliche Verbesserungen in der Kommunal-Kranken-Pflege und die Pflichttreue, mit der er seinem Amte bisher und namentlich zur Zeit der gegenwärtigen Cholera-Epidemie oblag, sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Ohlau, den 29. Juli 1849.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

---

### Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr starb meine innig geliebte Frau Christiane, geborne Krause, nach 12-stündigem Krankenlager am Nervenschlage. Sechs unerzogene Kinder beweinen mit mir diesen unersetzlichen Verlust. Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies Verwandten und Freunden tief betrübt an.

Oels, den 28. Juli 1849.

F. Grell, Bäckermeister.

---

### Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen erfüllen wir hiermit die traurige Pflicht, fernen Freunden und Bekannten den am 26sten d. M. erfolgten Tod unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmann Gumpel Hahn, um stille Theilnahme bittend, anzuzeigen. Gleiwitz, im Juli 1849.

Die Hinterbliebenen.

---

### Section für Obst- und Garten-Cultur.

Mittwoch, den 1. August, Abends 7 Uhr. Herr Sekretär Nadbyl: Ueber die theoretisch-praktische Gärtner-Lehr-Anstalt in Gent.

---

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten bei unserer Abreise nach Breslau ein herzliches Lebewohl, nebst Bitte um ferner stets freundliche Erinnerung und Wohlwollen.

Salzbrunn, 31. Juli 1849.

**D. L. Haeckner** mit Frau.

---

Donnerstag den 2. August 1849

## großes Concert

mit verstärkter Kapelle, vom **Kapellmeister Bilse** im **Schauspielhause** in **Liegnitz.**

Der Ertrag desselben ist für die im Großherzogthum Baden **schwer Verwundeten** und für die **bedürftigen Familien** der dort **als Opfer gefallenen königlich preußischen Soldaten** bestimmt.

---

## Culmbacher Lagerbier.

Beste Qualitäten Culmbacher Lagerbiere liefert Unterzeichneter hier gelegt zu 3 Rthl. 9 Sgr. den Eimer. Fässer werden per Eimer 1 Rtl. berechnet, zu demselben Preise franco auch wieder zurückgenommen. Die Versendungen geschehen unter Nachnahme des Betrages.

Culmbach in Baiern, den 20. Juli 1849.

**J. J. Trendels Sohn.**

---

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Katharinenstraße Nr. 4, par terre.

---

## Das Breslauer Abendblatt,

welches in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, und bei den Kommanditen zu haben ist, wird vom 1. August ab in **größtem Quartformat** erscheinen. — Dieser mehr als um die Hälfte größere Raum wird es möglich machen, nicht allein die politischen Begebenheiten mit mehr Ausführlichkeit und Lebendigkeit als bisher darzustellen, sondern auch die lokalen Angelegenheiten mehr zu berücksichtigen, sowie endlich auch manche gemeinnützige, interessante und unterhaltende Notizen darzubieten. Trotz dieser wesentlichen Erweiterung soll der Preis des Blattes nicht in gleichem Verhältnisse gesteigert werden. Der Preis des **monatlichen Abonnements** wird nämlich, statt wie bisher, 6 Sgr., nunmehr **7½ Sgr.,** der der **einzelnen Nummer 6 Pf.** betragen. — Der Unterzeichnete hofft, daß bei dieser bedeutenden Verbesserung für den bevorstehenden August recht zahlreiche Bestellungen eingehen werden.

Dr. **Weis.**

---

In **Schlesingers** Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestr. Nr. 31, erste Etage: Heims Predigt-Magazin. Complett. 1838—48 in 17 Bde., fast neu. Ldnprs. 29 R. für 15 R. Darup, Vom Zweck Jesu, Predigten auf alle Sonn- und Festtage. 2 Bde. 1831. Ldnprs. 2⅚ für 1⅔ R. Riffel, Predigten auf alle Sonn- und Festtage. 2 Bde. 1840. Ldnprs. 2½ R. für 1⅔ R. Königsdorfer, Sonn- und festtägliche Homilien. 2 Bde. 1840. für 1⅓ R. Moser, gesammelte Kanzelreden, herausgegeben von Räß und Weiß. 7 Bde. 1831—36. Ldnprs. 10 R. für 4⅔ R. Sämmtlich gut gehalten, fast neu.

---

Das Wahl-Comité des 6ten Wahl-Bezirks, Liegnitzer Reg.-Bezirks, viele Wahlmänner desselben und Urwähler haben gestern in Hainau nach vollendeter Abgeordneten-Wahl den Wunsch geäußert, **nächsten Sonnabend den 4ten August Nachmittags um 1 Uhr sich auf dem Gröditzberg zu versammeln** und dort zu Ehren der gewählten Herrn Abgeordneten im 6ten Wahl-Bezirk, Reg.-Bezirk Liegnitz, **ein Diner zu veranstalten.** Diejenigen Herren Wahlmänner und Urwähler, welche sich dabei beiheiligen wollen, werden ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten, dem Kaufmann Herrn Hasse in Liegnitz und dem Post-Administrator Herrn Hufnagel in Goldberg, bis nächsten Donnerstag um 12 Uhr ihre Theilnahme gefälligst portofrei anzuzeigen. Couvert à Person beim Diner höchstens 15 Sgr.

Hainau, 28. Juli 1849.

**Vogt,** Bürgermeister.

---

### Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1849 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½ prozentingen Grosherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Koupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Koupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1849 gezahlt werden.

Berlin, den 20. Juli 1849.

**F. Martin Magnus,** Behrenstraße Nr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großh. Posenschen Pfandbriefen werden vom 1. bis 16. August d., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung, gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schematas unentgeltlich bei mir zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, den 21. Juli 1849.

**Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5.

---

### Bekanntmachung.

Die im Zuge der Frankenstein-Wilhelmsthaler Chaussee belegenen Chausseegeld-Hebestellen:

a) die zunächst Kunzendorf bei Frankenstein für eine und eine halbe Meile,
b) die zunächst Dörndorf bei Reichenstein für eine Meile,
c) die in Schreckendorf bei Landeck für eine Meile,

sollen in Folge böchster Bestimmung auf den Zeitraum eines Jahres vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1850 einzeln in gesonderten öffentlichen Licitations-Terminen verpachtet werden. Die speziellen Pachtbedingungen sind jederzeit bei dem unterzeichneten Bürgermeister hierselbst einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien schriftlich mitgetheilt. Die wesentlichsten Bedingungen sind:

1) die Bieter haben vor Abgabe der Gebote eine Kaution von fünfzig Thalern in koursirenden Staatspapieren oder in baarem Gelde zu erlegen;
2) die Wahl unter den Bestbietenden bleibt vorbehalten.

Die desfallsigen Licitations-Termine werden in den betreffenden Einnehmer-Häusern wie folgt anberaumt:

a) für die Hebestelle Kunzendorf auf den 1. August d. J., Vormittag 10 Uhr,
b) für die Hebestelle Dörndorf auf den 13. August d. J. Nachmittag 2 Uhr,
c) für die Hebestelle Schreckendorf auf den 28. August d. J. Vormitt. 10 Uhr.

Reichenstein, den 10. Juni 1849.

Der Bürgermeister Richter.

---

Zur **Großherzoglich badischen Staats-Anleihe,** deren Vertheilung am 31. Dezember d. J., sowie zur **Kurfürstlich hessischen Staats-Anleihe,** deren Vertheilung am 1. Dezember d. J. stattfindet, kommen nachstehende Gewinne zur Entscheidung als: 1 G. à 50,000, 1 G. à 15,000, 4 G. à 2000, 13 G. à 1000, 20 G. à 250, 1960 G. von 50 und 42 Gulden; ferner 1 G. à 32,000, 1 G. à 8000, 1 G. à 4000, 1 G. à 2000, 2 G. à 1500, 3 G. à 1000, 5 G. à 400, 10 G. à 200, 20 G. à 120, 31 G. à 100 und 425 G. à 55 Thaler Pr. Courant. Für obige beide Anleihen kann man sich bei dem unterzeichneten Handlungshause mit zusammen 2½ Thlr. Pr. Ct. (oder für die badische mit 1 Thlr. und die kurhessische mit 1½ Thlr.) unter frankirter Zusendung betheiligen.

**Moritz Hirsch,**
Effekten- und Staats-Papiere-Geschäft in Hamburg.

☞ An solide und achtbare Männer, welche sich damit befassen und deshalb in frankirten Briefen an mich wenden wollen, übertrage ich den Verkauf unter vortheilhaften Bedingungen.

D. O.

---

Vom 1. August d. J. habe ich eine Niederlage von dem

## Guradzer Kalk,

welcher bis jetzt sich wegen seiner besondern **Fettigkeit** und **Ergiebigkeit** auszeichnet, für die Stadt Oels und Umgegend der Wittwe Löwenthal, Breslauer Straße Nr. 19, übergeben, und ist dieselbe im Stande, die größten Aufträge pünktlich und zu den billigsten Preisen auszuführen.

**J. Grimm** in Breslau.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, empfehle ich meine Kalk-Niederlage zur geneigten Beachtung und bitte mich mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen.

Wittwe **Löwenthal** in Oels, Breslauer Straße Nr. 19.

---

Wir haben bei dem Neubau unserer Seifenfabrik zugleich eine

## Dampf-Palmöl-Bleiche

angelegt und dieselbe so eingerichtet, daß wir bedeutende Quantitäten schnell und gegen billige Prämie bleichen können.

Stettin.

**Schindler u. Muetzell.**

### Proklama.

Im Jahre 1817 ist die Wittwe des Branntweinbrenners Behrens, Anne Marie geb. Probst hieselbst mit Hinterlassung eines im Jahre 1799 errichteten Testamentes verstorben, in welchem sie

1) den Sohn ihres zu Breslau verstorbenen Bruders Johann Friedrich Probst,
2) ihren hiesigen Bruder Johann Martin Probst,
3) ihren Bruder Joachim Nikolaus Probst zu Pleskau und
4) ihren Bruder Jochen Christian Probst zu Riga

zu Erben ihres Nachlasses eingesetzt hat, welcher letztere sich jetzt auf etwa 400 Rtlr. preuß. Courant beläuft. Da es bisher nicht gelungen, die von ihr berufenen Erben zu ermitteln, so werden auf den Antrag des, ihrem Nachlasse bestellten Curators die letzteren und event. deren Erben hiemit aufgefordert, sich in einem der zu diesem Behufe auf

**den 26. Juli,**
**den 23. August und**
**den 20. September**

Nachmittags 3 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden und das zu ihrer Legitimation Erforderliche vorzulegen, widrigenfalls sie in dem, auf den

**29. September d. J.**
**Vormittags 11 Uhr**

anberaumten Präclusiv-Termine mit ihren Ansprüchen auf die Masse für immer werden ausgeschlossen werden und diese den sich Legitimirenden zugesprochen, event. aber als vacante Erbmasse behandelt werden wird. Den Auswärtigen werden zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame die hiesigen Rechtsanwälte Sobst, Scheren und Voß vorgeschlagen.

Stralfund, den 22. Juni 1849.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.
**Schnitter.**

---

### Auktion.

Im Wege der Exekution sollen Freitag den 3. August d. J. Vorm. 10 Uhr im Speicher der Breslauer Zuckersiederei

**75 Wispel 1846er gutgepflegter Roggen in Quantitäten**

meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 30. Juli 1849.

**Mannig**, Auktions-Kommiss.

---

### Makulatur-Auktion.

Am 2. August Nachmittags 4½ Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße

**64 Ctr kassirte Akten**

öffentlich versteigert werden.

**Mannig**, Auktions-Kommiss.

---

### Schornsteinfeger-Angelegenheit.

Auf die in der Zeitung vom 26. Juli c. abgedruckte „**Rüge und Danksagung**" der verw. Frau Schornsteinfegermeister Ludwig haben die Unterzeichneten, denen offenbar die darin enthaltenen hämischen Seitenhiebe gelten sollen, zu erklären, daß sie allerdings nach dem Ableben des Schornsteinfegermeisters Ludwig sich um einige Antheile seiner Kundschaft beworben und mehreres davon erlangt haben.

Wir halten unsere diesfallsigen Bewerbungen für zulässig, theils aus dem Grunde der Selbsterhaltung, theils darum, weil wir von der Fortführung des Gewerbes durch einen geprüften und qualificirten Werkführer nicht unterrichtet waren, und es wird selbst in dem Falle, daß Frau Ludwig durch unsere Bewerbungen irgend einen Nachtheil hätte, dieser wohl nicht so erheblich sein, daß sie nicht noch mit circa 3000 Rtl. Einkünften bestände. Sie möge sich im Hinblick auf die verwittw. Frau Schornsteinfegermeister Stieler trösten, welche durch das Ableben ihres Ehemannes mit ihren drei ganz unmündigen Kindern in die bitterste Noth gesetzt worden wäre, wenn nicht einer der Unsrigen die Hand zu deren ferneren Existenz freiwillig und unentgeltlich geboten hätte.

Wir empfehlen uns unsern Freunden und Gönnern zur weiteren gütigen Beachtung.

Die Schornsteinfegermeister
**Riesel. Fischer. Steller. Petschke. Kranz.**

---

## Vorläufige Anzeige!

Es wird am Sonnabend den 4. August eine **Vergnügungsfahrt nach Dresden** vermittelst eines Extrazuges beabsichtigt, um das dortige Vogelschießen zu besuchen und einen Ausflug in die sächsische Schweiz zu machen. Morgen wird das Nähere durch die Zeitungen bekannt gemacht werden; nur so viel diene indeß zur Nachricht, daß sich bei genügender Theilnahme das Fahrgeld für die Hin- und Rückfahrt nicht höher als 4 Rtlr. pro Person stellen dürfte.

---

Eine anständig möblirte Stube ist Langeholz-Gasse Nr. 2 im ersten Stock sogleich für 3 Rtlr. monatlich zu beziehen; der Aufgang führt durch den Hof. Ein oder zwei Mädchen oder Knaben finden in einer anständigen Familie nächst kräftiger Kost die gewissenhafteste Pflege; zu erfragen eben daselbst.

---

Malergasse Nr. 28 ist eine möblirte und eine unmöblirte Vorderstube den 1. August zu vermiethen.

---

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Schiffer Carl Schulz in Althof Naß,
2. " Handlungskommis Hanke,
3. " Partikulier Ludwig,
4. Fräulein Maria Wandel,
5. Herrn Gustav Mosner,
6. " Restaurateur Heinrich,
7. " Schuhmachermeister Schönsch,
8. " Kutscher Gottlieb Kutter,
9. Fräulein Pauline Tietze,
10. Herrn Otto Horn,
11. Frau Kontroleur v. Bandemir,

ferner:

ein Geldpaket mit 3000 Rtlr. Werth an verwittwete Madam Nosovy in Steinau,
ein Geldbrief mit 32 Rtlr. 10 Sgr. an C. Wolff in Berlin,
ein Geldbrief mit 1 Rtlr. an Schulamts-Kandidaten Klose in Cosel (Absender Wachler),
ein rekommandirter Brief an Kommissionär L. A. Kohn hier,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. Juli 1849.

1. Herrn Gärtner Andreas Mischke,
2. " Bademeister Schübel,
3. " Hausknecht Pohl,

ferner:

ein Brief mit 1 Rtlr. 15 Sgr. an eine arme Familie U. P. poste restante,
ein Brief an Herrn Meister mit Geld ohne Angabe,
ein Brief mit 50 Rtlr. an Adolph Krause jun., in Herzberg,
ein Brief mit 6 Rtlr. an Herrn Inspektor Liwowsky in Strzebnig bei Gogolin,
ein Brief mit 6 Rtlr. an Capitain d'armes Rudolph Krauß, 12te Komp. 10. Landwehr-Regiments in Glaz,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 28. Juli 1849.

Stadt-Post-Expedition.

---

### Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, meine **Stärke-Fabrik** ohne Einmischung eines Dritten Familienverhältnisse wegen entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Hierauf Reflektirende bitte ich die näheren Bedingungen in portofreien Briefen bei mir selbst einzuholen.

Zülz, den 29. Juli 1849.

**Albertine Kamner**, geborne Posca.

---

Eine **ländliche Besitzung**, in der Nähe einer belebten Stadt am Fuße des Riesengebirges, im Kreise Lauban, freundlich gelegen, in einem bequem eingerichteten Wohnhause mit 7 eleganten Stuben, Küchen, Boden- und Keller-Gelaß, Holzremise, Stallung und Scheune und circa 8 berliner Scheffel Garten und Ackerland, frei von Laudemien, wie allen andern Lasten und Abgaben bestehend, ist sogleich zu verkaufen, und wird der Ortsrichter Sperlich in Wiesen, bei Greiffenberg i. S., auf portofreie Anfragen nähere Auskunft ertheilen. — Dieser Fundus hat zeither jährlich 100 Rthlr. Miethe getragen.

---

## Maschinen-Verkauf.

Auf den Antrag der Gewerkschaft und mit Genehmigung des königlichen oberschlesischen Bergamtes soll auf der Neue Helena-Galmeigrube bei Scharley die 32zöllige, einfach wirkende Wasserhaltungs-Dampfmaschine nebst 20 und 16zölligen Saugsätzen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 23. August l. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Zechenhause der Neue Helena-Galmeigrube anberaumt ist.

Die Beschreibung und Taxe der Maschine und den Saugsätzen, sowie die Verkaufsbedingungen können in der Registratur beim königlichen oberschlesischen Bergamte zu Tarnowitz, als wie auch beim unterzeichneten Schichtmeister eingesehen werden.

Hohenlohehütte in Oberschlesien, den 26. Juli 1849.

**Friedrich**, Schichtmeister.

---

### Schönes Akten- und Zeitungs-Makulatur

haben vorräthig und empfehlen billigst **M. Rochefort u. Comp.**, Bischofsstr. Nr. 3.

---

Eines der großartigsten Tanz-Etablissements am hiesigen Orte, verbunden mit **Gastwirthschaft** und **Bierausschank** ist mit den in dem Hause befindlichen Wohnungen nebst einer großen Ziegelei von Termin Weihnachten d. J. ab, im Ganzen oder in einzelnen Piecen zu **verpachten**; auch ist das Haus nebst der Ziegelei an einen zahlbaren Käufer zu veräußern. Näheres zu erfragen in dem **Geschäfts-Bureau** des

**A. Geisler**, Kupferschmiedestraße Nr. 14.

---

### Verlorener Wechsel.

Ein von uns auf D. Schlesinger hier ausgestellter und von demselben acceptirter Prima-Wechsel von 516 Rtl. 29 Sgr. per 18. November d. J. Ordre von uns selbst, ist abhanden gekommen und wird hiermit für ungültig erklärt. Breslau, 30. Juli 1849.

**Garbel u. Comp.**

---

Auf dem größten Theile der Feldmark Opperau, Breslauer Kreises, ist die Jagd zu verpachten. Jagdliebhaber können sich vom 1. bis 4. August d. J. melden beim Erbscholtiseibesitzer **Kattge** daselbst.

---

Schweidnitzer Straße Nr. 33, im 1. Stock, wird Unterricht in französischer Conversation, Literatur und Grammatik ertheilt.

---

## Verkauf einer Buchbinderei.

Wegen Kränklichkeit des Eigenthümers ist eine mit gutem Erfolg betriebene **Buchbinderei** nebst **Liniir-Anstalt**, in einer sehr lebhaften und volkreichen Stadt Schlesiens für 200 Rtlr. sofort zu verkaufen. Näheres wird auf portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

---

### Bekanntmachung.

Unvorhergesehene Umstände veranlassen die Aufhebung des, zur Verpachtung der Güter Stolz und Reisezagel eingeleiteten Submissions-Verfahrens, was zur Beachtung hierdurch bekannt gemacht wird.

Stolz bei Frankenstein, 27. Juli 1849.

Der Forst- und Wirthschafts-Direktor
Lorenz.

---

### Now is the time

for Ladies and Gentlemen, which are inclined **to learn the English Language** of a most easy manner, and particularly those, which may have already some knowledge of-it, will find the best opotunity to learn-it speak proper, and to get hold of the best pronounciation of-it, through mostly conversing hours, in a very short time

by applying to Mr. **Saul**, Ring Nr. 30, at the Adress-Buereau.

---

## Großes Gartenfest

im Elisenbade, heute großes Concert nebst Illumination. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Um 8½ Uhr kommt zur Aufführung: 3tes Marsch-Potpourri von Gungl. Entree à Person 1 Sgr.

---

## Tempel-Garten.

Heute Dinstag, Mittwoch und Sonnabend **großes Militär-Concert.**

---

## Fleisch-Ausschieben

heute den 31sten d. M. Matthiasstr. Nr. 16 bei: **Schmidt.**

---

Ein junger Mann, der 4 Jahre die Oekonomie erlernt hat, sucht zu seiner weitern Ausbildung auf einem Dominium bald möglichst ein Engagement als Volontair. Hierauf Reflektirende belieben wegen Näherem hierüber sich an Herrn **E. Leubuscher**, Nikolai-Straße Nr. 31 in Breslau, zu wenden.

---

Einem routinirten **Handlungs-Commis**, welcher gut polnisch spricht, weiset hierorts eine gute **Condition** nach das Commissions-Bureau von **E. Berger**, Bischofsstraße 7.

---

Ein mit höchst empfehlungswerthen Attesten versehener auswärtiger **Handlungs-Commis** sucht ein Engagement. Näheres im Commissions-Bureau von **E. Berger**, Bischofsstraße 7.

---

Eine hierortige sehr gefällige kleine ländliche **Besitzung** mit schönem Wohnhause, Nebengebäuden, großem Garten und 11 Schffl. gutem Ackerlande Aussaat ist sofort zu verkaufen durch **E. Berger**, Bischofsstr. 7.

---

## Saamen-Roggen.

Eckersdorff, Kr. Breslau, offerirt wiederum für dieses Jahr zur Saat schönsten überseeischen Stauden-Roggen, à 1½ Rtl. pro Schfl., wie böhmischen Stauden-Roggen à 1⅓ Rtl.

---

Ein im Material- und Weingeschäft tüchtiger Commis, der polnisch spricht, auch der Buchführung und Correspondenz kundig, sucht ein Engagement bald oder zu Michaelis d. J. Nähere Auskunft ertheilt Herr

**E. Leubuscher**, Nikolaistraße 31.

---

**Zu verkaufen.** Ein 6oktaviger Flügel, 1 Mahagoni-Büffet 8½ Rtlr., 1 Großstuhl 4½ Rtlr., 1 spanische Wand 3 Rtl., 2 Spieltische 5½ Rtlr., 2 Gebett Betten, à Gebett 7 Rtl., Reusche Straße 45, 2 Stiegen.

---

**15,000 Rtlr.** à 5 pCt. werden auf ein großes Gut zur 1sten und alleinigen Hypothek gesucht. Näheres Sandstraße beim Conditor Herrn **Rauchmann.**

---

Eine möblirte Stube für 2 Herren ist zu vermiethen Ohlauerstr. Nr. 67 in der Weintraube, im 3ten Stock, bei einer anständigen Wittwe.

---

Feines Aixer u. Genueser Oel,
Grünberger Wein-Essig,
Feine holländ. Graupen,
" Perl-Graupen,
" Weizen-Gries,
Extra feinen Cuba-Kaffee,
Weißen Perl-Sago

empfehlen möglichst billig:

**J. E. Keyl u. Thiel,**
Ohlauer Straße Nr. 52, goldene Axt.

---

**Reisegelegenheit den 1. August** über Glatz nach Reinerz, Büttnerstraße Nr. 24.

---

Wohnungen à 24 und 30 Rtlr. sind sofort zu beziehen Siebenhubener Straße Nr. 1.

---

### Zu vermiethen

Reusche Straße Nr. 1 in den drei Mohren: die 1ste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Saal und Beigelaß, so wie eine große Handlungsgelegenheit. Näheres bei

**Emanuel Hein**, Ring Nr. 27.

---

Zu vermiethen sind Reusche Straße Nr. 2 im goldnen Schwert:

1) das bisherige Restaurations-Lokal par terre, auch zur Handlungs-Gelegenheit sich eignend;
2) im 2ten Stock zusammen oder getheilt 1 großer verglaster Saal, 4 Stuben, 2 Küchen und Beigelaß, vorzüglich sich für einen Gewerbtreibenden, der viel Raum und Licht braucht, qualificirend;
3) zwei große Remisen. Näheres bei

**Emanuel Hein**, Ring Nr. 27.

---

Vorwerksstraße Nr. 1 an der äußern Promenade, so wie alte Taschenstraße Nr. 7, ist eine freundliche Wohnung an einen soliden Miether zu vermiethen. Näheres in Nr. 7, 1ste Etage.

---

Eine Wohnung, Malergasse Nr. 31 ist zu Michaelis zu vermiethen.

---

**Hôtel garni.** Albrechtsstraße Nr. 39 und Tauenzienstraße Nr. 83 sind elegant möblirte Zimmer auf beliebige Zeit zu vermiethen, Stallung und Wagenplatz ist dabei. **Schultze.**

---

### Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen. NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

---

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Student v. Prittwitz-Gaffron aus Berlin. Kaufm. Schubert aus Magdeburg. Kaufm. Leipold aus Mainz. Partik. Miltowski aus Krakau. Partik. v. Bärensprung aus Falkenau. Banquier Wolff aus Krakau. Graf Henkel aus Donnersmark und Graf v. Lymburg-Styrum aus Sagan. Forstmeister Galler aus Siemianowitz. Apellations-Gerichts-Rath Meyer aus Berlin. Rechts-Anwalt Zeuthe aus Falkenberg. Professor Dr. Leschner aus Warienberg. Kaufmann Saly aus Mailand. Kaufm. Greger aus Berlin.

Kaufmann Fermont aus Wien kommend. Gutsbesitzerin v. Zoija a. Dresden kommend. Frau Seidel aus Frankfurt a. O. Frau Damböck aus Hannover. Partik. Treutler aus Neu-Weisstein. Handlungs-Reisender Treutler aus Berlin. Offizier Baron von Blomberg aus Luxemburg. Gutsbes. Homoleus aus Galizien.

---

| 28. u. 29. Juli | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″9,61‴ | 27″9,64‴ | 27″9,32‴ |
| Thermometer | + 12,2 | + 11,4 | + 19,2 |
| Windrichtung | W | NW | NW |
| Luftkreis | heiter | heiter | gr. Wolk. |

| 29. u. 30. Juli | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″8,78‴ | 27″7,93‴ | 27″7,19‴ |
| Thermometer | + 14,7 | + 11,6 | + 21,3 |
| Windrichtung | O | SO | W |
| Luftkreis | heiter | Schleierw. | überw. |

---

### Börsenberichte.

**Paris** 27. Juli. 5% 87 80 3% 53. 35.

**Breslau**, 30. Juli. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 7/12 Br. Polnisches Courant 95½ Br. Oesterreichische Banknoten 86 7/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 96½ Gld. Freiwillige Preußische Anleihe 103 Gl. Staats-Schuld Scheine per 1000 Rtl. 3½% 83 7/12 Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98¼ Gl., neue 3½% 86 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 92 7/12 Gl., Litt. B. 4% 95¼ Br., 3½% 87 Gl. Alte poln. Pfandbriefe — — neue 93½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83 Br. Oberschlesische Litt. A. 100¼ Br., Litt. B. 100¼ Br. Krakau-Oberschlesische 59¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 76½ Gl. Köln-Mindener 85½ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142¼ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gld., k. Sicht 100 1/6 Br. Hamburg 2 Monat 150 Br., k. Sicht 150 7/12 Br. London 3 Monat 6. 25 5/6 Br.

---

### Wochenbericht über die Berliner Börse.

**Getreide.** Weizen blieb vernachläsigt und ist nur nominell 56 à 62 Thlr. zu notiren.

**Roggen** wurde bei dem in diesen Tagen eignetretenen Regenwetter begehrt und höher bezahlt, heute war die Kauflust vorüber und loco à 28 bis 30 Thlr. bez., pro September 30¼, 30 bez. und Br.

**Rüböl** ohne Nachfrage und Angebot loco 13⅝ Br. pro September bis Oktober 12⅓ Br.

**Spiritus** loco 17 Thlr. bez. und Br., pro September Oktober 16⅔ Thlr. Gl.

---

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.